Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

17.09.1943 (Nr. 257)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststraße, Ruf 43458; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 257 / 13. Jahrgang — Freitag, 17. September 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Eichenlaub mit Schwertern für Generaloberst Hoth und General Harpe

Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hermann Hoth, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 35. Soldaten und an General der Panzertruppen Josef Harpe, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 36. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 300. Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh am 13. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Dr. Walter Lange, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 300. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Hauptsturmführer Hans Juchen, Bataillonskommandeur; SS-Hauptsturmführer Günther Sitter, Bataillonsführer; SS-Oberscharführer Helmut Bauer, Zugführer in einem Panzer-Regiment; Oberst Helmut Wohlfahrt, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Major Helmut Groß, Bataillonskommandeur in einem Füsilier-Regiment; Major Walter Vogel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Ernst Fach, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Bernhard Brambrink, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon; Oberleutnant Fritz Biermann, Kompanieführer in einer Panzeraufklärungs-Abteilung; Oberleutnant Walther Luitjens, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Feldwebel Josef Schwabenberger, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Hauptmann Ernst Fach, am 6. Juli 1912 in Remscheid geboren, fand an der Ostfront den Fliegertod.

SS-Panzer-Division „Das Reich" vernichtete 1500 Panzer

Berlin, 16. September. Die SS-Panzergrenadier-Division „Das Reich" vernichtete am 14. September seit dem Beginn der großen Abwehrschlacht im Osten, dem 5. Juli 1943, ihren 1500. Feindpanzer. An diesem Gesamterfolg war das Panzerregiment der Division mit 800 Abschüssen am stärksten beteiligt. Erst am 27. August hatte der OKW.-Bericht den 1000. Panzerabschuß der Division „Das Reich" gemeldet.

Generalleutnant Ricci Oberbefehlshaber der Miliz

Rom, 16. September. Der Duce hat einen weiteren Tagesbefehl erlassen, der folgenden Wortlaut hat: „Tagesbefehl der Regierung Nummer 6: In Ergänzung der vorhergegangenen Tagesbefehle beauftrage ich den Generalleutnant Renato Ricci mit dem Oberbefehl der freiwilligen Miliz für die nationale Sicherheit. — Mussolini."

Schwere Kämpfe an der Rollbahn

Erwarteter Bolschewistenangriff im Mittelabschnitt der Ostfront — Die Sowjets verloren am Mittwoch 206 Panzer und an den beiden letzten Tagen 201 Flugzeuge

Berlin, 16. September. Im südlichen und mittleren Frontabschnitt verstärkten die Bolschewisten am 15. September ihren Druck an den bisherigen Schwerpunkten. Außerdem griffen sie von neuem nördlich und südlich der Rollbahn Moskau—Smolensk sowie südlich des Ladogasees an. Unsere Truppen leisteten dem Feind zähesten Widerstand und schlugen ihn unter Abschuß von 206 Panzern blutig zurück. Außerdem verloren die Bolschewisten an den letzten beiden Tagen 201 Flugzeuge.

Am Kuban-Brückenkopf führten die Sowjets ihre Vorstöße bei Noworossijsk und beiderseits des Kuban-Flusses fort. Die Angriffe hatten jedoch nur örtliche Ziele und wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe verlustreich für den Feind abgewiesen. Zwischen dem Asowschen Meer und Charkow entwickelten sich aus den gruppenweise mit Kräften bis zu Regimentsstärke vorgetragenen Angriffen der Bolschewisten erbitterte, beweglich geführte Abwehrkämpfe, in deren Verlauf unsere Truppen die Durchbruchsabsichten des Feindes zunichte machten.

Die im Wehrmachtbericht gemeldete Zerschlagung abgeschnittener bolschewistischer Verbände geschah gleichfalls in diesem Raum. Die Sowjets hatten vor einigen Tagen versucht, westlich Krasnoarmeiskoje in Richtung auf den Dnjepr durchzustoßen. Vorgeprellte Kräfte waren aber von deutschen Panzerverbänden abgeschnitten worden und wurden nunmehr in sechstägigen Kämpfen vernichtet. Da sich Teilgruppen durch schleunigen Rückzug der Umfassung entziehen konnten, sind die Verluste der Bolschewisten an schweren Waffen mit 110 Panzern und 84 Geschützen noch verhältnismäßig schwerer als die Ausfälle an Menschen, die über 2500 Tote und 600 Gefangene betrugen.

Westlich Charkow und zwischen den Flüssen Worskla und Psjol erhöhte der Feind seinen Druck. An einem schmalen Abschnitt standen allein zwei von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerstaffeln unterstützte Divisionen im Angriff. Dennoch blieben die Sowjets unter sehr schweren Verlusten im deutschen Feuer liegen. Ebenso blutig scheiterten die im Laufe des Tages mehrfach wiederholten feindlichen Vorstöße im Raume Romny—Konotop. Starke Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände entlasteten die Erdtruppen durch fortgesetzte Angriffe gegen sowjetische Bereitstellungen und Truppenansammlungen. Beim Zerschlagen feindlicher Stoßgruppen und Reserven vernichteten oder beschädigten sie zahlreiche Panzer, Geschütze und Fahrzeuge.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Truppen dem vordringenden Feind an der Desna erbitterten Widerstand entgegen. Im Nahkampf oder in Gegenstößen wurden hier feindliche Angriffe abgewehrt und Einbrüche abgeriegelt. Auch südwestlich Kirow dauerten die schweren Gefechte an, in deren Verlauf eine vorrückende bolschewistische Kolonne von etwa 1000 Mann durch Artilleriefeuer erfaßt und unter hohen Verlusten für den Feind zersprengt wurde.

Bei den Angriffen beiderseits der Rollbahn Moskau—Smolensk lag der Schwerpunkt westlich Jelnja. Um 7 Uhr morgens begann die dreiviertelstündige, sich zum Trommelfeuer steigernde Artillerievorbereitung, die unsere Stellungen sturmreif machen sollte. Der Feuerwalze folgten sehr starke von zahlreichen Schlachtfliegerstaffeln unterstützte Infanterie- und Panzerangriffe. Den ganzen Tag über brandeten die bolschewistischen Divisionen gegen unsere Stellungen. Der Großangriff wurde aber von unseren vorbildlich kämpfenden und von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen unter Abschuß einer großen Anzahl von Panzern aufgefangen oder abgewiesen. Den nördlich der Rollbahn im Raum südlich De.yi vorstoßenden Infanterie- und Panzerkräften des Feindes blieb ebenfalls der Erfolg versagt. Auch sie scheiterten am hartnäckigen deutschen Widerstand. Um unsere Luftabwehr, die den feindlichen Schlachtfliegern immer wieder schwer zu schaffen machte, auszuschalten, griffen die Bolschewisten in mehreren Wellen Feldflugplätze hinter der Front an. Die von zahlreichen Jägern begleiteten Kampffliegergeschwader waren rechtzeitig gemeldet worden, so daß sie bereits vor Erreichen der Ziele durch deutsche Jagdflieger in heftige Luftkämpfe verwickelt und abgedrängt wurden. Unsere Jäger errangen in der Luftschlacht einen eindrucksvollen Erfolg und schossen in kürzester Zeit nicht weniger als 80 bolschewistische Flugzeuge ab. Hierbei errang Eichenlaubträger Oberleutnant Nowotny den im Wehrmachtbericht erwähnten besonderen Erfolg durch Abschuß von sechs feindlichen Flugzeugen. Sieben weitere Maschinen holte Flakartillerie der Luftwaffe herunter.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront herrschte an einigen Stellen, so bei Welish-Welikije Luki und am Ilmensee, lebhafte beiderseitige Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Die Hauptkämpfe entbrannten jedoch südlich des Ladogasees, wo der Feind wieder einmal seine schon so oft gescheiterten Angriffe gegen die Ssinjawino-Höhen erneuerte. Nach heftigem Artilleriefeuer, das durch Bomben und Bordwaffenbeschuß zahlreicher Schlachtflieger noch verstärkt wurde, stürmten die Bolschewisten mit Infanterie und Panzern an, brachen aber unter Verlust von neun Panzern im Feuer der ihre Gräben erbittert verteidigenden Grenadiere und Jäger zusammen.

In der Nacht zum 16. September bombardierten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vor allem im Süden der Ostfront feindliche Nachschubbahnen und warfen neun Bahnhöfe und mehrere Züge, darunter einen Munitionszug, in Brand.

Hohe blutige Verluste der Sowjets

Schwere Kämpfe im Osten — Landeköpfe bei Salerno weiter eingeengt
Altavilla gestürmt — 8000-Tonner versenkt, elf Schiffe beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Beiderseits des Kuban und im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Bei der Vernichtung einer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen Kräftegruppe verlor der Feind mehrere tausend Tote, 600 Gefangene, 110 Panzer und 84 Geschütze. Im mittleren Frontabschnitt traten die Sowjets westlich Jelnja mit starker Panzer- und Luftwaffenunterstützung zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren blutigen Verlusten abgewehrt oder aufgefangen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Auch südlich Belyj und südlich des Ladogasees griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung vergeblich an. In den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 201 Flugzeuge.

Im Raum von Salerno und Eboli wurde auch gestern erbittert gekämpft. Einige feindliche Kräftegruppen wurden vernichtet, die Landeköpfe weiter eingeengt. Bei der Erstürmung von Altavilla verloren die Amerikaner zahlreiche Tote und Gefangene. Die Luftwaffe vernichtete gestern einen Transporter von 8000 BRT. und beschädigte elf weitere Schiffe der Landungsflotte.

Starke britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen in den späten Abendstunden des 15. September nord- und westfranzösische Gebiet an. Besonders in Wohnvierteln der Stadt Paris entstanden erhebliche Zerstörungen und Verluste unter der Bevölkerung. In der letzten Nacht flogen wenige feindliche Flugzeuge nach Nord- und Westdeutschland ein. Vereinzelte Bombenwürfe verursachten nur unbedeutende Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele im Raum von London.

Das Jagdgeschwader Mölders erzielte am 15. September den 7000. Flugzeugabschuß. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, schoß in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 12 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 215. Luftsieg.

Verlustreiche Ostoffensive — kostspielige Invasionsversuche

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

goe. Berlin, 16. September. Auch heute beherrschen die militärischen Ereignisse im Osten und in Italien das Bild der Lage. Sowohl aus dem OKW.-Bericht wie aus ergänzenden Einzelmeldungen gehen die schweren blutigen Verluste hervor, die die Sowjets als Preis für ihre immer wiederholten Vorstöße bezahlen müssen. Eine gute Charakteristik des Geschehens an der Ostfront gibt die Kopenhagener Wochenschrift „Kritisk Ugerevue", wo es heißt: „Die Sowjets haben nach drei Monaten heftiger Offensive nur ein Dreißigstel der Ukraine zurückgewonnen, aber sie setzten ihre Offensive fort und erleiden dabei Verluste, die in keinem Verhältnis zu dem errungenen Gebiet stehen. Die deutschen Heere weichen mit nur kleinen Verlusten aus. Die Sowjets waren nicht imstande, durchzubrechen. Nun nähert sich die Schlammzeit, die der Offensive ein Ende bereitet. Was wird geschehen, wenn die Offensive stockt?"

Tatsächlich ist es diese letztere Frage, die angesichts der Ereignisse im Osten wie in Italien bei dem Gegner ihre besorgniserregenden Schatten vorauswirft. Für den Herrn des Kreml fällt die Antwort daruf noch am leichtesten. Der Herausgber der englischen Wochenzeitschrift „World Review" betont die sehr bestimmte Form, in der Stalin von seinen Verbündeten jetzt die zweite Front verlange. Die Sowjets erklären, daß sie in den Operationen der Alliierten im Mittelmeer keineswegs eine zweite Front erblicken, zumal durch diese auch nicht eine einzige deutsche Division zum Abzug von der Ostfront genommen sei. Man weiß, daß Engländer und Amerikaner schon von Anfang an nur mit immer neuen Vorbehalten der sowjetischen Forderung nach der zweiten Front gegenübertraten und daß sie am liebsten ihre Verpflichtung mit Agitationsphrasen, aber nicht mit der verlangten Invasion auf dem europäischen Kontinent erfüllen würden. Was aber augenblicklich zu diesem Kapitel der zweiten Frontkampagne im Rahmen des britischen Gewerkschaftskongresses vor sich geht, scheint selbst für die Geduld, die man bisher in Moskau in dieser Frage aufbrachte, zu viel geworden zu sein. Die sowjetische Presse behauptet nämlich, daß der Generalsekretär des Kongresses, Sir Walter Citrine, den Kongreß durch falsche Angaben zum Verzicht auf die Beschlußfassung über die Notwendigkeit einer alsbaldigen Errichtung der zweiten Front gebracht zu haben.

Als dieser Antrag, der die sofortige Errichtung der Zweiten Front forderte, zur Tagesordnung stand, habe nämlich Citrine erklärt, ein derartiger Beschluß erübrige sich, da, wie er wisse, militärische Aktionen zur Errichtung der Zweiten Front bereits im vollen Gange seien. Die amerikanische Flotte befinde sich bereits in Genua, sodann aber fänden im Augenblick auch bereits große kombinierte Operationen zwischen Boulogne und Dünkirchen statt, und zwar Seeschlachten und Landungen. Infolge dieser Mitteilungen Citrines hielten die Gewerkschaftsdelegationen einen Beschluß über die Errichtung einer Zweiten Front für nicht mehr notwendig und verzichteten infolgedessen auf die Abstimmung. Als sich am nächsten Tag die Unrichtigkeit der Angaben Citrines erwies, versuchte er sich damit herauszureden, er habe „aus mehreren Quellen ungenaue Auskünfte" erhalten. Der auf diesen Sachverhalt hin um die Person Citrines entstandene Konflikt braucht uns weniger zu interessieren, als der Umstand, daß man in England wahrscheinlich nicht zuletzt unter dem Eindruck der Kampfereignisse in Italien offenbar keine rechte Begeisterung für das bolschewistische Verlangen nach einer echten Zweiten Front, die den sowjetischen Wünschen entspricht, aufzubringen vermag. Mit ziemlicher Entrüstung schreibt der „Star": „Wir lassen uns von niemand diktieren, wo die Zweite Front errichtet werden soll". Ueberhaupt macht sich in allen zu dieser Frage vorliegenden englischen Kommentaren eine gewisse Gereiztheit und Verärgerung gegenüber all jenen bemerkbar, die Italien nicht als die Zweite Front anerkennen wollen.

Diese Empfindungen mögen in den angloamerikanischen Ländern noch genährt werden durch die Eingeständnisse, die der USA.-Finanzminister Morgenthau soeben über die angloamerikanischen Verluste auf Sizilien machte. Er erklärte dabei, daß allein an Materialverlusten rund 54 v. H. von allem, was im Sizilienunternehmen eingesetzt wurde, verloren ging und erklärte dann: „Wir halten wohl im Gebiet bei Neapel stand, aber nur gerade so und unter furchtbaren blutigen Verlusten". Morgenthau sagte dann weiter, die Lage sei kritisch, denn mit den Deutschen müsse um jeden Zoll breit Boden erbittert gekämpft werden. „Selbst wenn wir ganz Italien erobern sollten, so werden wir noch nirgends in die Nähe Deutschlands gelangt sein. Uebermäßiges Vertrauen ist verbrecherisch, weil wir jedesmal, wenn wir behaupten den Krieg gewonnen zu haben, das Todesurteil von weiteren tausend, zweitausend oder fünftausend amerikanischen Soldaten und Seeleuten unterzeichnen". Dieses Eingeständnis Morgenthaus ist um so bezeichnender als es Hand in Hand geht mit einer Auslassung der „New York Times", in der es heißt, daß die augenblicklichn Kämpfe in Italin für die amrikanischen Truppen die bisher erbittertsten und blutigsten dieses Krieges seien. Die Periode relativ leichter Siege sei jetzt für die USA. zuende.

Diese angloamerikanischen Erkenntnisse finden ihre Bestätigung in der Mitteilung des Wehrmachtsberichts, daß die feindlichen Landeköpfe in Salerno weiter eingeengt wurden und daß die Amerikaner neuerdings bei der Erstürmung von Altavilla zahlreiche Tote und Gefangene verloren. Die turm-

SS-Sturmbannführer Skorzeny und seine Männer

Verkörperung des politischen Soldaten — Der Befreier des Duce schildert neue Einzelheiten der Vorbereitung und Durchführung der weltbewegenden Tat

Berlin, 16. September. Der Reichsführer SS hat den Hauptsturmführer der Waffen-SS im Sicherheitshauptamt, Otto Skorzeny, mit Wirkung vom 12. September, dem Befreiungstage des Duce, zum SS-Sturmbannführer befördert.

Otto Skorzeny wurde am 12. Juni 1908 in Wien als Sohn des Bauingenieurs Anton Skorzeny geboren. Er verbrachte seine Jugend in Wien und besuchte hier eine Realschule, die er mit dem Abitur verließ. Anschließend studierte er an der Technischen Hochschule in Wien. Im Dezember 1931 beendete er das Studium als Diplom-Ingenieur. Er war dann in verschiedenen Stellungen und seit 1934 als selbständiger Betriebsführer in der Automobil- und in der Baubranche tätig. Schon während seiner Schul- und Studienzeit wirkte Skorzeny in seiner Heimatstadt aktiv und kämpferisch in großdeutschem Sinne. Er gehörte als Schüler dem nationalistisch eingestellten Mittelschülerbund an. Später betätigte er sich in Studentenfreikorps und im steirischen Heimatschutz. Gleichzeitig hatte er maßgeblichen Anteil an der politischen Schulungsarbeit der großdeutsch eingestellten österreichischen Burschenschaften.

Im Mai 1932 trat Skorzeny in Wien in die NSDAP. ein. Am 1. Februar 1934 wurde er Angehöriger der allgemeinen SS. Er gehörte in diesen Jahren des Kampfes zu jenen fanatischen Nationalsozialisten, die trotz aller Verfolgungen und Schikanen des Dollfuß- und Schuschnigg-Regims unablässig für die nationalsozialistische Idee arbeiteten und insgeheim den Anschluß mit vorbereiten halfen. Der 13. März 1938, der Tag des Anschlusses, sah Skorzeny als Führer eines Kraftfahrsturmes der illegalen SS in Wien. Anschließend wirkte er als Kraftfahrinspekteur eines SS-Abschnitts in der Ostmark. Bei Kriegsausbruch tat Skorzeny als Reserveoffiziersanwärter bei der Luftwaffe Dienst, um im Januar 1940 als Freiwilliger zur Waffen-SS zu gehen. In der SS-Division „Das Reich" nahm er, zuletzt als Obersturmführer, an den Feldzügen im Westen, auf dem Balkan und gegen die Sowjetunion teil. Später wurde er als SS-Hauptsturmführer in den Sicherheitsdienst der SS übernommen.

Nachstehend schildert SS-Kriegsberichter Robert Krötz in der Nationalsozialistischen Korrespondenz neue unbekannte Einzelheiten über die Vorbereitung und Durchführung der Befreiung des Duce, die sich aus einem Gespräch mit Sturmbannführer Skorzeny ergeben haben. SS-Kriegsberichter Krötz schreibt:

Vom Schlachtfeld stummer Heldentaten

SS-PK. Die Befreiung des Duce, deren äußerer Ablauf der Oeffentlichkeit inzwischen bekannt geworden ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Typus tollkühner, entschlossener Männer, die an einer lautlosen Front in rücksichtslosem Einsatz Unvergleichliches leisten. Ueber den eigentlichen Vorgang hinaus, der in seinen politischen Auswirkungen zweifellos so viel bedeutet wie eine gewonnene Schlacht, ist der Handstreich des am 12. September zum SS-Sturmbannführer beförderten SD.-Führers Otto Skorzeny der willkommene Anlaß, das Bild derjenigen nachzuzeichnen, die in engster Kameradschaft mit den Fallschirmjägern eine Leistung vollbracht haben, die sich als Maßstab tapferen und treuen SS-Geistes ansprechen läßt. Aus den Schilderungen des Einsatzführers sind im folgenden Einzelheiten zusammengetragen, die ein Schlaglicht auf das gespenstische Schlachtfeld stummer, verbissener, von hervorragenden Soldaten gemeisterter Kämpfe werfen.

Die liebenswürdige, lebhafte Art des SS-Sturmbannführers Dr. Skorzeny zu erzählen, verrät den Wiener, den das politische Klima seiner kämpfenden Heimat frühzeitig erzogen und gereift hat. Seine hervorragende Tapferkeit im Verein mit besonderen politischen und menschlichen Fähigkeiten haben ihn schließlich vor Aufgaben gestellt, die als strenge Vorschule für die Befreiung des Duce gelten können. Als äußere Anerkennung für diese glänzende Tat, die nach seinen Plänen angefaßt und unter seiner entschlossenen Führung durchgeführt wurde, trägt er das Ritterkreuz. Der Rahmen für seine Arbeit ist das Reichssicherheitshauptamt. Seine engsten Helfer, von ihm theoretisch und praktisch herangeschult, rekrutierten sich aus der Waffen-SS und dem Sicherheitsdienst. Mit den Fallschirmjägern gemeinsam haben sie nun alle zusammen einem neuen Typ des Kämpfers ein Denkmal gesetzt, das den totalen, den politischen Soldaten der Oeffentlichkeit eindringlich vor Augen führt.

Die Erkundung des Aufenthaltsortes

In den Tagen der Verhaftung des Duce, als die Anzeichen des späteren Verrats sich anzudeuten begannen, fuhr SS-Sturmbannführer Skorzeny mit einem kleinen Kommando nach Rom und schaffte sich in mühevoller, getarnter Arbeit die Unterlagen für seinen späteren, damals noch nicht bekannten Einsatz. Aufgefangene Gerüchte, kühne Spähtrupps und die enge Zusammenarbeit mit den vorhandenen deutschen und italienischen Nachrichtendienststellen brachten die Spur des Duce, die sich im Laufe der Tage immer verlor, weil die nervöse Wachmannschaft ihren Gefangenen vierzehnmal überraschend verlegte.

Bei dieser Aufklärungstätigkeit hat sich besonders ein italienisch sprechender Untersturmführer ausgezeichnet. Verkleidet, mit italienischen Matrosen zechend, fand er etwa 24 Stunden vor der Kapitulation den damaligen Aufenthalt des Duce, eine Villa auf einer kleinen Insel. Am Tage des Verrats, als aus der Aufgabe, über den Verbleib des Gefangenen unterrichtet zu sein, die politische Notwendigkeit wurde, ihn den Verrätern zu entreißen, begab sich SS-Sturmbannführer Skorzeny in einem Schnellboot auf die Insel, um die Befreiung vorzubereiten. Er fand aber ein leeres Nest vor. Im Morgengrauen war der Duce im Wasserflugzeug nach einem neuen Ort verschleppt worden.

Im Aufklärer über dem Berghotel

Von vorn, bedrängt von der Drohung sich überstürzender Ereignisse, begann die Fahndung. Diesmal wiesen schwache Anzeichen auf ein Berghotel im Gran-Sasso-Massiv in den Abruzzen. Wieder wurden Spähtrupps ausgesandt und dabei Leute angesetzt, die von ihrer wirklichen Aufgabe nichts wußten, und dies, weil sie noch nichts wissen durften. Sie kamen zurück mit der Meldung, daß die Talstation der Bergbahn, die in den mutmaßlichen Unterkunftsort des Duce führte, gesperrt sei und von einem stärkeren Aufgebot von Karabinieri bewacht werde.

In größter Höhe überflog daraufhin Skorzeny in einem Aufklärer, den der General der Fallschirmtruppen Student zur Verfügung gestellt hatte, das Aktionsgelände. (Hier fügt der Erzähler ein, daß die Mitwirkung des Generals von entscheidender Bedeutung für seine Arbeit gewesen sei.) Die Aufnahmen ergaben, daß eine Landung im Hotelgelände lebensgefährlich sein würde. Sie ist später gewagt und von den umsichtigen und wagemutigen Flugzeugführern erfolgreich durchgeführt worden.

Die Auswahl der Mannschaft

Blieb noch die Auswahl der Mannschaft. 17 Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS sollten, tatkräftig unterstützt von einem stärkeren Verband von Fallschirmjägern, den Handstreich durchführen. Es war unmöglich, Freiwillige zu bevorzugen, weil sich alle meldeten. „Also habe ich im Grunde nur denen Unrecht getan, die ich nicht mitnehmen konnte", sagt Skorzeny. Und er fügt hinzu, daß er keinen einzigen der Beteiligten, ob SS-Führer, SS-Männer oder Fallschirmjäger, besonders erwähnen könne, weil sie alle mit größter Leistung an das Unternehmen gegangen seien und es kaltblütig und umsichtig durchgeführt hätten. Ein Unterscharführer gehörte zu ihnen, der das Fliegen nicht vertrug, sich während des Anflugs mehrmals übergab, bei der Landung aber „wie ein Wilder" aus der Maschine sprang und ganz vorbildlich seinen Mann stand.

Warum kein einziger Schuß fiel

In großen Zügen sind die Ereignisse, die sich zwischen Start und Heimkehr abspielten, bekannt. Zu klären bleibt die Frage, warum die übermächtige Bewachung keinen Schuß löste und sich den deutschen Befehlen beugte.

(Fortsetzung auf Seite 2)

hohe kämpferische Ueberlegenheit des deutschen Soldaten wird gerade in diesem Abschnitt der Kämpfe um so deutlicher, als sich nunmehr herausstellt, daß die angloamerikanischen Truppen wesentlich stärker als ursprünglich angenommen und den eingesetzten deutschen Truppen an Zahl weit überlegen waren. Englische und amerikanische Zeitungen räumen jetzt notgedrungen hohe Verluste ihrer Landekräfte und die außerordentliche Schlagkraft der deutschen Truppen ein. „Exchange" meldet, daß der Verteidigungsring der Alliierten an drei Stellen durchbrochen sei. Der von ihnen gehaltene Küstenstreifen besitze nur mehr eine Breite von 40 Kilometern. Die Tatsache, daß Feldmarschall Kesselring über eine beachtliche Menge von Flugzeugen verfüge, verzeichnet „Daily Telegraph" nur mit sichtlichem Unbehagen, nachdem man in England längst verkündet hatte, daß die deutsche Luftwaffe zu keiner Aktion mehr fähig sei. Die Schwierigkeiten, die der Mangel an Schiffsraum auslöst, werden klar, wenn sich jetzt herausstellt, daß ursprünglich nicht nur die Landung in Italien, sondern ebenso auf Kreta und Griechenland geplant war, daß dieses Projekt jedoch aus Mangel an Transportmitteln wieder fallen gelassen werden mußte. In der „Daily Mail" werden aus dem deutschen Widerstand bei Salerno, der sich als immer unüberwindlicher zeigte, bereits die Folgerungen für die Zukunft gezogen. Hier heißt es, was das für die Alliierten bedeute, lasse sich an der Karte von Italien ablesen. Sie zeige, daß es „von Salerno bis in die Lombardei noch ein beschwerlicher Weg" sei . . .

In diesem Zusammenhang erheben sich in England Stimmen des Zweifels, die geradezu eine Schockwirkung erkennen lassen. „Scrutator" erklärt in der „Sunday Times", die augenblicklichen Ereignisse zeigten wieder einmal, mit welch riesigen Schwierigkeiten amphibische Operationen verbunden seien. Denn wenn die Landung auch nur einer einzigen Armee eine solche Tonnagemenge verschlinge und soviel Organisation voraussetze, so sei daraus zu erkennen, daß es unmöglich sein müsse, gleichzeitig in verschiedenen Teilen des Mittelmeeres Landungsoperationen durchzuführen. Wenn aber dann „Daily Expreß" ganz richtig erklärt, man müsse die Kämpfe in Italien in ihrer Gesamtheit betrachten und diese müßten wiederum mit dem größeren Krieg in der Sowjetunion angesehen werden, so erhält dieses Wort angesichts der bolschewistischen Zweiten-Frontforderung eine ungemein reizvolle Illustration aus britischen Kreisen Lissabons. Hier heißt es nämlich, die Entwicklung in Süditalien sei für Eisenhower höchst unerwartet gekommen, er befürchte ein weiteres Zusammenballen deutscher Angriffskräfte gegen die im Fuße Italiens operierenden alliierten Verbände. Diese Erwägungen hätten ihn veranlaßt, Roosevelt dringend um eine möglichst unverzügliche Invasion des Balkans zu seiner Entlastung zu bitten. Auch Eisenhower fordere also jetzt eine zweite Front. Den Kommentar zu dieser Meldung schreibt die „Newyork Times", wenn sie meint, man müsse leider feststellen, daß jede Landungsoperation ein Lotteriespiel sei. Daher dürfe man sich nicht wieder zu einem derartigen gewagten Unternehmen verleiten lassen.

„Lang ist der Weg nach Berlin"

Stockholm, 16. September. Der englische Luftfahrtminister, Sir Archibald Sinclair, legte seine Ansicht über den Kriegsverlauf in folgenden Sätzen nieder, die er in London zum besten gab: „Der Krieg in Europa wird nicht gewonnen sein, bevor nicht die englisch-amerikanisch-sowjetischen Armeen durch Berlin marschieren. Aber der Weg nach Berlin ist lang. Wir werden unsere Anstrengungen verdoppeln müssen, um China zu helfen und mit Japan abzurechnen." Der Wunsch der Engländer, durch Berlin zu marschieren, ist schon vielfach zum Ausdruck gekommen. In den mehr als vier Jahren des Kampfes sind sie Berlin aber noch keinen Schritt nähergekommen. Es wird noch keinen Schritt nähergekommen.

Kein italienisches Flugzeug entkam

Stockholm, 16. September. Der englische Flugzeugsachverständige Major Oliver Stewart wurde im Londoner Rundfunk befragt, was aus der italienischen Luftwaffe geworden sei, es sei kein einziges italienisches Flugzeug auf einem Flugplatz der Anglo-Amerikaner gelandet. Stewart gab zu, dies entspreche den Tatsachen, und er wüßte auch nicht, was aus der italienischen Luftwaffe geworden sei. Man müsse aber annehmen, daß sie heute in der Hand der Deutschen sei.

16 Schiffe mit 44000 BRT. beschädigt

Berlin, 16. September. Die feindliche Landungs- und Nachschubflotte im Golf von Salerno bietet seit Tagen ein lohnendes Ziel für deutsche Fliegerkräfte. Am Dienstag und Mittwoch griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge, unterstützt durch Jagdflieger, fortgesetzt die feindlichen Schiffe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten große Erfolge. Nach der Auswertung der von deutschen Aufklärern gelieferten Unterlagen wurde festgestellt, daß an diesen beiden Tagen außer den bereits als versenkt gemeldeten Schiffen 16 Handelsschiffe mit zusammen 44 000 BRT. zum Teil sehr schwere Beschädigungen erlitten haben. In Luftkämpfen schossen deutsche Kampfflieger zwei Spitfire und sieben Sperrballone ab.

Deutsche Flugzeuge über London

Berlin, 16. September. Der im OKW.-Bericht gemeldete Bombenangriff auf Einzelziele im Raum von London in der Nacht zum 16. September wurde von schweren deutschen Kampfflugzeugen ausgeführt, die von einer Anzahl leichterer, aber schneller Kampfflugzeuge unterstützt wurden. Die Besatzungen beobachteten in den Zielräumen starke Explosionen und das Entstehen zahlreicher Brände. Gleichzeitig wurden Einzelziele in Südostengland bombardiert. Während dieser Angriffe stießen die deutschen Kampfflieger westlich der Stadt Brighton auf einen viermotorigen feindlichen Bomber, den sie im Luftkampf abschossen.

Internationale Filmausstellung

Lissabon, 16. September. Am Mittwoch wurde in Estoril bei Lissabon eine internationale Filmausstellung eröffnet. Zu der Eröffnung war auch Staatspräsident Dr. Carmona erschienen. An der Ausstellung ist die deutsche Filmindustrie in hervorragendem Maße beteiligt.

Hohe Verluste durch Hochwasserkatastrophe in Indien. Nach den letzten Feststellungen amtlicher indischer Stellen sind bei der Hochwasserkatastrophe in den Bezirken Ajmer und Merwara 1690 Personen ums Leben gekommen und 12 100 Stück Vieh getötet worden.

SS-Sturmbannführer Skorzeny und seine Männer

(Fortsetzung von Seite 1)

Entscheidend war wohl das Ueberraschungsmoment. Die Flugzeuge stießen durch die Wolkendecke im Sturzflug herunter. Gewirkt hat ferner der entschlossene Zugriff, die eisernen Nerven der Männer, die in jeder Sekunde Herren der Lage waren, sich gegenseitig abdeckten und unter schwierigsten Verhältnissen, ohne Befehl, aus persönlichem Entschluß das taten, was der Augenblick befahl.

So konnte es geschehen, daß, als der Duce befreit war und das Kommando sich zurückzog, der Kommandeur der Wachmannschaft mit einem Glas Rotwein angelaufen kam, vor SS-Sturmbannführer Skorzeny Haltung annahm und ihm den Trunk reichte mit den Worten: „Dem Sieger!" Sie alle, von den Piloten, die gegen das einfachste Sicherheitsgebot zu Boden stürzten, bis zu den Männern am Maschinengewehr, haben die Schlacht am Gran Sasso gewonnen. Daß dabei kein einziger Schuß gefallen ist, spricht nur für sie. Was sie geleistet haben, wird eine spätere Zeit, die die Bilanz dieses Krieges einmal ziehen wird, vor der Geschichte feststellen.

Bei der Vorbereitung mit dem Flugzeug abgestürzt

Was heute schon für sie alle gesagt werden kann, reicht über ihr glückliches Unternehmen weit hinaus. In den Stunden des Verrats der Badoglio-Clique standen die Männer des Sonderkommandos neben den Soldaten der Wehrmacht und der Luftwaffe und erbeuteten in kühnen Einzelunternehmungen feuernde Batterien, brachten Lastwagenkolonnen auf und überbrachten Meldungen. In jeder Weise legitimierten sie sich für ihre größere, bevorstehende Aufgabe, von der niemand mehr wußte, als daß sie gefährlich sein würde. Sie haben alle Besonderes geleistet. SS-Sturmbannführer Skorzeny flog in einem Flugzeug nach Korsika, um noch ein paar Männer auszumustern. Unterwegs versagten, infolge Sabotage, beide Motoren. Das Flugzeug stürzte ab. Die Besatzung konnte sich wie durch ein Wunder aus der gesunkenen Maschine befreien, wurde von einem italienischen Schiff aufgebracht und in Sardinien an Land gesetzt. Von dort flog Skorzeny bis nach Korsika durch, suchte sich seine Leute aus und kam mit ihnen glücklich auf das Festland zurück.

Skorzenys „Gesellenstück"

Er lacht, wenn er dies alles erzählt, erinnert sich lebhaft an kleinste Einzelheiten und freut sich wie ein großer Junge, daß er es geschafft hat. Er schildert, wie der Duce einem verwundeten Fallschirmjäger die Hand gedrückt und ihm zugerufen habe: „Kamerad, ich danke Ihnen!" Und dann kommt er ganz ungefragt auf seinen Lebensweg zu sprechen, der ihn in diese überragende Leistung geführt hat. Als SS-Mann hat er, sozusagen als „Gesellenstück" zu seiner jüngsten Meisterleistung, im Jahre 1938 den damaligen österreichischen Bundespräsidenten aus der strengen Bewachung einer Gardekompanie sichergestellt.

Mit bescheidenen Worten spricht er von diesen Dingen, als verstünden sie sich von selbst. Beredt wird er nur, wenn er von seinen Männern spricht. Sie sind, jeder für sich, sein anderes Ich, seine Heimat, seine Kameraden, mit denen er mehr teilt als die Gefahr: die Weltanschauung und das politische Bekenntnis. So wollen auch wir anderen ihn verstehen und ihn nicht zum billigen Helden des Tages machen, sondern zu einem Vorbild, an dem diejenigen sich ausrichten können, die nachrücken.

Auslandsfaschisten feiern die Befreiung

Begeisterung, Freude und Treuebekenntnisse in aller Welt

Berlin, 16. September. Wie die Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP. mitteilt, gingen ihr in den letzten Tagen zahlreiche Telegramme aus verschiedenen europäischen und überseeischen Ländern zu, die in spontaner Freude den Dank der Auslandsfaschisten und ihre Bereitwilligkeit zur bedingungslosen Zusammenarbeit mit dem Reich zum Ausdruck bringen.

So erschien in Paris vor dem Haus der Landesgruppe der AO. eine mehrere hundert Mann starke Abordnung der dortigen Auslandsfaschisten, um dem Landesgruppenleiter ihren Dank für die glückliche Rettung Mussolinis auszusprechen.

Aus Madrid wird gemeldet, daß am vergangenen Sonnabend eine Abordnung der dortigen Auslandsfaschisten ebenfalls bei dem Landesgruppenleiter der AO. erschien, um ein von den in der spanischen Hauptstadt ansässigen Faschisten unterzeichnetes Manifest zu übergeben, in dem die in Spanien ansässigen Italiener ihre Treue zur faschistischen Bewegung und zum Duce zum Ausdruck bringen und gleichzeitig ihre Mißbilligung und Verachtung für die Politik des Verräters Badoglio und seiner Clique betonen.

Die Landesgruppe der Auslandsfaschisten in Belgien sandte dem Führer ein ausführliches Telegramm, in dem betont wird, daß sich die italienischen Faschisten in Belgien um die Fahne der Revolution vereinigen und den Führer bitten, die Versicherung ihrer ewigen Dankbarkeit ihm und dem deutschen Volk, vor allem aber den heldenhaften Männern, die die Befreiung des Duce durchgeführt haben, entgegenbringen zu können.

Auch die in der Türkei ansässigen Auslandsfaschisten versichern in einem Telegramm ihr unerschütterliches Vertrauen und die Gewißheit, daß Italien dank der durch den Führer vollzogenen Rettung des Duce wieder den Weg der Ehre beschreiten wird.

Alessandro Pavolini

d. m. Benito Mussolini hat, nachdem er wieder die Leitung des Faschismus in Italien übernommen hat, in den Tagesbefehlen der Regierung Alessandro Pavolini zum vorläufigen Sekretär der Republikanischen Faschistischen Partei ernannt. Mit Pavolini übernimmt ein Mann die Führung der Partei, der in Deutschland nicht mehr unbekannt und uns von seinen letzten Besuchen, die er in seiner Eigenschaft als Minister für Volkskultur im Juli 1941 in Berlin und im März 1942 in München abstattete, noch in guter Erinnerung ist.

Alessandro Pavolini, am 27. September 1903 in Florenz geboren, trat bereits mit 17 Jahren dem faschistischen Kampfbund in Florenz bei und war beim Marsch auf Rom an den Kämpfen um den Einzug in die Hauptstadt hervorragend beteiligt. Nach der Uebernahme der Macht durch den Faschismus bekleidete er zunächst in Florenz wichtige Parteistellen, wie die des Führers der Jugendorganisation, war Mitglied des Direktoriums der Gauleitung und wurde schließlich 1929 mit dem Amt des Gauleiters von Florenz betraut, das er bis 1934 innehatte. In dieser Zeit gehörte er auch dem Direktorium der Faschistischen Partei an und betätigte sich als ausgezeichneter Journalist und Schriftsteller. Den abessinischen Feldzug machte er zunächst als Kriegsberichterstatter und später als Flugzeugbeobachter mit und wurde als Oberleutnant mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Sein Buch über die Kämpfe der Staffel „La Disperata" in Abessinien ist auch in Deutschland viel gelesen worden. Nach der Rückkehr aus dem Feldzug wurde Pavolini als Abgeordneter in die Faschistische Kamer delegiert und bekleidete gleichzeitig das Amt des Präsidenten der Konförderation der geistigen Arbeiter, bis ihm am 30. Oktober 1933 die „Ablösung der Wache" als Nachfolger Alfieris auf den Posten des Ministers für Volkskultur berief.

Mussolini hat mit ihm einen alten Kämpfer an die Spitze der Partei gestellt der als lebhafter und der politischen Aktivität stets eng verbundener Journalist und scharfsinniger Beobachter aller politischen Vorgänge nicht nur seines eigenen Landes für die ihm gestellten Aufgaben im höchsten Maße geeignet ist und auch in Zukunft wesentlich dazu beitragen wird, das Verständnis der beiden in ihrem großen Lebenskampf stehenden Völker für einander zu vertiefen und zu festigen.

Der deutsche Soldat im Osten

Die noch immer tobende Sommeroffensive Stalins stellt höchste Anforderungen an jeden Mann

dr. m. **Berlin**, 16. September. Die Sommeroffensive Stalins tobt immer noch. Welche Anforderungen sie an die körperlichen und moralischen Kräfte unserer Ostkämpfer stellen, kann nur der ermessen, der selbst an diesen Kämpfen zur Abwehr der bolschewistischen Flut teilnimmt. Unerhörte Leistungen sind es, die jeder einzelne deutsche Soldat seit ungezählten Wochen in pausenloser Einsatzbereitschaft vollbringt. Tag und Nacht geht das Ringen mit den bolschewistischen Stoßdivisionen, die bald hier, bald dort zum Angriff ansetzen, und die entweder in direktem Kampf zurückgeworfen oder in beweglicher Kriegführung abgewehrt werden. Der OKW.-Bericht meldet immer nur in seiner bekannten knappen Darstellung die wesentlichsten Ereignisse, die sich an der Ostfront abspielen. Einen tieferen Einblick in das gigantische Ringen gibt er nicht, wohl aber weiß jeder von uns, welcher Aufwand an Kraft und welche kämpferische Hingabe hinter diesen betont nüchternen und kurzen Darstellungen steckt.

Ueberlegene Truppenführung und einzigartiges kämpferisches Können sind die Elemente, die hier den Ausschlag geben. Aber gerade diese Elemente sind auch die Basis, auf der sich die große deutsche Abwehrschlacht vollzieht, bei der es nicht darum geht, Orte oder Geländestreifen um jeden Preis zu halten. Der Begriff „um jeden Preis" gilt ausschließlich für die Sowjets, die immer wieder vorgeschickt werden, um die deutsche Front aufzureißen und eine breite Gasse in das Hinterland zu bahnen. Die beste Abwehr dieses Offensiveinsatzes der sowjetischen Divisionen ist der Verzicht auf eine Kampfführung, die sich an Gelände halten, an Höhenzüge, Straßenkreuzungen und Eisenbahnknotenpunkte festklammern will. Nicht darauf kommt es an, diesen oder jenen Quadratkilometer unter allen Umständen vor dem Zugriff des Gegners zu bewahren, sondern den Raum zu benutzen, um durch ein zielbewußtes Hin- und Herschwenken der vorhandenen Kräfte dem Gegner immer wieder Abnutzungsschlachten zu liefern.

So schließt sich an die Aufgabe von Gebieten wieder eine Zurückgewinnung an. Die Fronten schnellen hin und her, die Abwehrverbände stoßen vor, greifen um feindliche Kräftegruppen herum, vernichten sie, ziehen sich auf die Hauptkampflinie zurück und treten alsbald zu neuen Bewegungen an. Diese Kampfesführung wird dem deutschen Ostkämpfer dadurch erleichtert, daß ihm ein sehr weiter Raum zur Verfügung steht, der zum feindlichen Land gehört. Er braucht hier nicht mit Geländestreifen zu geizen, er kann alle Vorteile der Bewegung voll ausnutzen und auf diese Weise der weit zurückliegenden Heimat die allerbesten Dienste leisten.

Diese Kampfhandlungen dürfen nicht aus einer eng begrenzten Perspektive betrachtet werden. Es ist immer nötig, sie in den Rahmen des ganzen großen Geschehens hineinzustellen und infolgedessen auch von höherer Warte zu beurteilen. Nur so kommt man zu seiner gerechten Bewertung dessen, was sich längs der Ostfront abspielt. Diese Ostfront ist nicht eine Linie, die an dieser oder jener Stadt vorbeiführt, sie ist vielmehr die endlose Kette der deutschen Frontsoldaten, die sich zu Beginn des fünften Kriegsjahres auf der Höhe ihrer Kampfkraft zeigen, und die immer wieder die Bewunderung des sachlich eingestellten Auslands und das Erstaunen aller Gegner Deutschlands hervorrufen. Wenn die Sowjets nicht müde werden, von ihren Bundesgenossen ein ganz großes Entlastungsunternehmen zu verlangen, dann ist die Ursache dieser stürmischen Forderung die Kampfkraft des deutschen Soldaten und sein unbeschreiblicher Heldenmut, der immer wieder jeden einzelnen Mann über sich selbst hinauswachsen läßt.

Das erfolgreichste Jagdgeschwader

7000 Abschüsse des Jagdgeschwaders „Mölders"

dr. m. **Berlin**, 16. September. Am 15. September hat das Jagdgeschwader „Mölders" seinen 7000. Abschuß erzielt. Was sich hinter dieser nüchternen Zahl verbirgt, ist in seiner vollen Tragweite auf den ersten Blick gar nicht zu erfassen, so ungeheuerlich ist die Leistung, die das erfolgreichste und ruhmvollste Jagdgeschwader der deutschen Luftwaffe, das den Namen des unvergeßlichen Oberst Mölders trägt, vom Beginn des großen Kampfes um die Freiheit des deutschen Volkes vollbracht hat. Die Sonne würde verdunkeln und der Himmel schwarz erscheinen, wenn diese 7000 Flugzeuge zusammen in einem Verband anflögen. Entspricht doch diese Ziffer nicht mehr und nicht weniger als die Vernichtung von 70 feindlichen Geschwadern.

Mit etwa 700 Abschüssen, die vorwiegend am Kanal gegen England erzielt wurden, kam das Jagdgeschwader „Mölders" beim Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus nach dem Osten. Heute hat sich diese Zahl verzehnfacht, sie bedeutet auch mehr als das Zehnfache der Abschußzahl des ruhmreichen Jagdgeschwaders „Richthofen", das im ersten Weltkrieg die für die damaligen Verhältnisse außergewöhnlich hohe Abschußzahl von 644 Flugzeugen erreichte. Dabei kennzeichnet diese Zahl noch keineswegs die gesamte Leistung des Jagdgeschwaders „Mölders", denn sie enthält nicht die große Zahl der am Boden zerstörten Flugzeuge, der zahlreichen Abschüsse von Sperr- und Beobachtungsballons, und auch die in unzähligen Tiefangriffen gegen feindliche Kolonnen, Transportzüge, Artilleriestellungen, Panzer und Flugplätze erzielten Erfolge sind darin nicht enthalten.

In einem solchen Erfolg kommt in ganz besonderer Weise das hohe Lied der Kameradschaft zum Ausdruck, die die Flugzeugführer des Geschwaders und die Männer vom Bodenpersonal verbindet, die alle Schwere und Härte des Kampfes im Osten gemeinsam tragen und überwinden. Als Oberst Werner Mölders sich im Sommer 1941 von seinen Männern verabschiedete und ihnen zurief, er wolle immer das Gefühl haben, daß er sich auf sie verlassen könne, da ahnte wohl selbst dieser große Jagdflieger nicht, mit welch einer imponierenden Zahl von Abschüssen dieses Geschwader, das seinen Namen trägt, und zur Zeit von dem Eichenlaubträger Oberstleutnant Nordmann geführt wird, einmal würde aufwarten können. Die tapferen Männer des Geschwaders haben ihrem großen Vorbild in jeder Hinsicht die Treue gehalten und das Vermächtnis, das ihnen ihr toter Kommandeur hinterließ, in einer Weise erfüllt, die in der Geschichte dieses Krieges einmalig ist.

Genugtuung und Entschlossenheit

Erklärungen der Botschafter Oshima und Schiratori

Tokio, 16. September. Generalleutnant Oshima, der japanische Botschafter in Deutschland, führte am Mittwoch von Berlin aus mit der japanischen Nachrichtenagentur Domei in Tokio ein radiotelephonisches Gespräch, in dem er unter Hinweis auf die am Mittwoch veröffentlichte deutsch-japanische Erklärung über das Weiterbestehen des Dreimächtepaktes die Entschlossenheit der beiden Mächte bekundete, den Krieg in enger Zusammenarbeit bis zum siegreichen Ende zu führen. Der Botschafter erinnerte an die ans Wunderbare grenzende Befreiung des Duce und bezeichnete die Bildung einer neuen faschistischen Regierung unter der Führung Mussolinis als Schiffbruch der anglo-amerikanischen Pläne und der Machenschaften der Badoglio-Verräter. Die Vorgänge in Italien hätten die unbesiegbare Stellung Deutschlands in Europa erneut bestätigt.

Der ehemalige japanische Botschafter in Rom, Schiratori, erklärte, durch die deutsch-japanische Erklärung seien die durch Badoglios Kapitulation ausgelösten Probleme beseitigt worden. Jedermann wisse jetzt, woran er sei. Vor allem könne die feindliche Agitation jetzt nicht mehr durch Hetzmeldungen Verwirrung stiften. Es sei klar der Wille des japanischen und des deutschen Volkes zum Ausdruck gekommen, den gemeinsamen Krieg für ein gemeinsames Ziel in unverbrüchlicher Waffenkameradschaft zum siegreichen Ende zu führen.

Der italienische Gesandte in Mandschukuo, Luigi Neyrone, versicherte dem Außenminister Mandschukuos, Li Shaokeng, in amtlicher Eigenschaft der Loyalität des italienischen diplomatischen Korps gegenüber der neuen faschistischen Nationalregierung. Der Gesandte und der gesamte Stab der italienischen Gesandtschaft erklärten sich in vollem Maße bereit, der neuen italienischen Nationalregierung zu dienen, und zur Fortsetzung des Kampfes an der Seite Japans und Deutschlands bis zum Siege.

Ostasien schützt sich gegen den Verrat

Tokio, 16. September. Dem Beispiel Japans folgend, haben die übrigen Staaten in Großostasien nach dem Abschluß des Waffenstillstandsvertrages des Badoglio-Regimes folgende vorsorgliche Maßnahmen gegen die Italiener in ihren Staatsgrenzen getroffen: In Mandschukuo hat die Regierung die Kontrolle über die italienischen Vorrechte übernommen und die Wohnungen der Italiener durchsucht. Die nationalchinesische Regierung hat in enger Zusammenarbeit mit der japanischen Armee in Peking, Tientsin, Schanghai und Hankau die italienischen Niederlassungen übernommen. In Hankau wurde die Stefani-Nachrichtenagentur von den chinesischen Behörden geschlossen. In Thailand wurden die Italiener in Schutzhaft genommen und das dortige italienische Telegraphenamt sowie Waffen und Munition beschlagnahmt. Das französisch-indochinesische Generalgouvernement hat in Uebereinstimmung mit dem japanisch-französisch-indochinesischen Verteidigungsabkommen die Italiener als Feinde angesehen und entsprechende Maßnahmen getroffen.

Das Schulbeispiel

dr. m. **Berlin**, 16. September. In der Wochenzeitschrift das „Reich" beschäftigt sich Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Verlauf der Ereignisse in Italien und den Gründen, die uns zunächst zwangen, über all das, was uns bekannt war, zu schweigen. Dr. Goebbels sagt dazu u. a.:

Es habe seinerzeit einiges Aufsehen erregt, daß er am Freitag nach dem 25. Juli seinen wöchentlichen Leitartikel ausfallen ließ. Einige Uebelwollende glaubten sogar daraus schließen zu müssen, daß die Ereignisse rund um den Sturz des Duce und die Errichtung des Badoglio-Regimes in Rom ihm etwas den Atem verschlagen hätten. Daß davon keine Rede sein konnte, bedarf heute wohl keines Beweises mehr. Es wäre selbstverständlich in der fraglichen Woche, genau so wie in jeder anderen möglich gewesen, zur Oeffentlichkeit zu sprechen, und gerade in diesem Fall wäre zu dem Problem des Krieges und der internationalen Politik mehr zu sagen gewesen, als bei irgendeiner anderen Gelegenheit.

„Aber", so fährt Dr. Goebbels fort, „die Rücksicht auf unsere nationalen Interessen band uns die Zunge. Was wir sagen konnten, wollten wir nicht, und was wir sagen wollten, konnten wir nicht sagen. Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß der von der Badoglio-Clique geplante Verrat, der durch die Beseitigung des Duce von der Macht zum ersten Mal in Erscheinung trat, von der deutschen Kriegführung sofort und in vollem Umfang durchschaut wurde. Trotzdem mußte sie gute Miene zum bösen Spiel machen, um die Entwicklung ausreifen zu lassen. So wie die Verräterclique, traf auch sie ihre Maßnahmen in aller Heimlichkeit. Für sie war, um ein Wort Machiavellis zu variieren, der Zeitpunkt gekommen, wo es ein Zeichen großer Weißheit ist, sich töricht zu stellen.

Es war hier das klassische Beispiel für die Notwendigkeit des Schweigens im Kriege gegeben. Da wir uns zu gut dazu waren, etwas zu verlautbaren, was gegen unsere Erkenntnis und Ueberzeugung ging und wie wir bestimmt voraussahen, in einigen Wochen durch die Ereignisse widerlegt werden würde, da wir andererseits den wahren Sachverhalt nicht schildern konnten, ohne den Plänen und Absichten der deutschen Kriegsführung zuwider zu handeln, da wir schließlich im dramatischsten Augenblick dieses Krieges nicht zu einem abseits liegenden Thema das Wort ergreifen und uns damit dem Vorwurf der publizistischen Drückebergerei aussetzen wollten, blieb uns nichts anderes übrig, als zu schweigen. Wir waren dabei der festen Ueberzeugung, daß die Ereignisse unsere Zurückhaltung nur zu bald bestätigen würden. Wir haben das so schnell und drastisch getan, wie wir selbst das damals gar nicht für möglich halten konnten. Das Badoglio-Regime wollte den Krieg nicht auf eine ehrliche Weise verlassen, sondern sich ausschließlich auf Kosten seines Achsenpartners, dem Italien seit 1940 so viel zu verdanken hatte, aus dem Kriege herausschleichen. Man mag es uns ersparen, noch einmal die ganze Skala der Treubrüchigkeit des Badoglio-Regimes nachzuzeichnen.

Man wird jetzt auch verstehen können, warum der Führer entgegen allen öffentlichen Wünschen in diesem Stadium einer fast atemberaubenden Entwicklung nicht zum deutschen Volke sprechen konnte. Das deutsche Volk liest heute mit Schaudern die Berichte über die Absetzung und Gefangennahme des Duce. Sie sind uns damals schon bekannt gewesen, ohne daß wir öffentlich davon Gebrauch machen konnten. Wenn man gegen den Faschismus überhaupt einen Vorwurf erheben will, dann den, an die Loyalität eines Königs geglaubt zu haben, dessen Thron er im Jahre 1922 durch den Marsch auf Rom rettete, der aber, wie die meisten Könige der neueren Geschichte, die starke Politik seinen treuesten Dienern dadurch belohnte, daß er sie im Augenblick der Gefahr treulos verriet, um in das Lager ihrer Feinde und Hasser überzulaufen. Der Duce war der verkommenen Hofgesellschaft in Rom gut genug gewesen, sie im Jahre 1922 vor dem bolschewistischen Genickschuß zu bewahren. Im Jahre 1943 hat sie ihn gestürzt, weil sie in ihrem verblendeten Irrwahn glaubte, ohne ihn fertig werden zu können. Wie wenig das den Tatsachen entspricht, hat die jüngste Entwicklung bereits bewiesen. Die gewaltsame Ablösung eines starken Mannes bedeutet die Anarchie. Das italienische Königshaus hat dann auch bald erfahren müssen, wie schlecht es sich bezahlt machte, eine Persönlichkeit von geschichtlichem Format mit einem feigen verräterischen Marschall zu vertauschen, der den Bruch eines Soldaten-Ehrenwortes für den Ausfluß der höchsten politischen Weisheit hält.

In London und Washington zeigte man über die deutsche Reaktion auf den Treuebruch des Badoglio-Regimes einige Verblüffung. Man hatte sich die Sache wesentlich anders vorgestellt, und zwar so: die im Süden Italiens operierenden deutschen Streitkräfte sollten abgeschnitten und vernichtet werden, dann kamen die von Churchill vorausgesagten amphibischen Landungsoperationen, denen sie nicht gewachsen waren; der Luftterror sollte eine weitere Steigerung erfahren und alles das zusammen das deutsche Volk in eine depressive Stimmung versetzen, daß am 9. November eine Wiederholung der Tragödie von 1918 möglich und wahrscheinlich erschien. Nichts von alledem ist eingetreten und wird natürlich nicht eintreten. Und was die Stimmung im deutschen Volk anlangt, so ist diese im Verlaufe des ganzen Krieges noch nie so kampfentschlossen gewesen wie heute. Das italienische Beispiel wirkt auf uns Deutsche nicht ermunternd, sondern nur abschreckend. Wir sehen es geradezu als Schulbeispiel an, wie es nicht gemacht werden darf; es ist also keine der englisch-amerikanischen Hoffnungen in Erfüllung gegangen. Eine anfangs tödlich scheinende Gefahr ist abgewendet und damit ein nationales Unglück wieder zum großen Glück geworden. Wir verbeugen uns in Achtung vor der großen Persönlichkeit des Duce, der im Unglück des italienischen Volkes, das er weder verursacht noch verhindern konnte, nur um so mehr Anspruch auf unsere Bewunderung hat. Die Sympathien, die das deutsche Volk ihm in seiner Gesamtheit entgegenbringt, sind ungeteilt. Wir Deutsche sind in diesen Wochen auf schmalem Pfad an einem Abgrund vorbeigeschritten. Nicht jeder hat diesen Abgrund gesehen, aber alle haben wir uns in fester Geschlossenheit auf den Weg gemacht, immer hinter dem Führer her, der uns auch und gerade in seiner manchmal hart bedrückenden Schweigsamkeit die Richtung angab."

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlags-B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Assling, direktor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. Gültig ab 1. 3. 1943: Preisliste Nr. 11.

Rund um die Welt

Der Orientierungssinn sitzt im Ohr

Warum können wir uns verirren? – Wenn das Auge versagt, laufen wir im Kreise

Immer wieder hören wir aus Frontberichten von Spähtrupptätigkeit an einigen Abschnitten. Man liest allzu gern über solche Einzelunternehmungen unserer Soldaten hinweg, von deren Schwierigkeiten sich nicht jeder einen Begriff machen kann. Neben Mut, Draufgängertum und Tapferkeit kommt es hier vor allem auch auf den Orientierungssinn an, da Erkundungsaktionen mit Vorliebe im Schutze der Nacht ausgeführt werden. Damit haben wir ein Kapitel aufgegriffen, das der medizinischen Wissenschaft noch manche Rätsel aufgibt. Wir wissen ja alle selbst, wie schwer es ist, beim Gehen eine gerade Richtung einzuhalten, vor allem dann, wenn man das Ziel nicht sichtbar vor Augen hat. Der Mensch hat nun einmal das Bestreben, nicht geradeaus, sondern im Kreis herumzugehen. Diese Tatsache ist in der Wüste oder auf Schneefeldern schon so manchem zum Verhängnis geworden, aber auch Betäubte oder Betrunkene beschreiben fast stets, wenn sie von einem Schauplatz fliehen wollen, einen Kreis, den sie manchmal stundenlang einhalten, immer wieder auf ihre eigenen Spuren stoßend.

Die Forscher führen diese merkwürdige und früher häufig angezweifelte Erscheinung auf die Tatsache zurück, daß der menschliche Körper unsymmetrisch gebaut ist. Die Messungen, die man vor einiger Zeit an 1200 Versuchspersonen hinsichtlich ihres Körperbaus und Nervensystems vornahm, ergaben überraschende Ergebnisse. Die Hände eines Menschen waren in 98 Prozent aller Fälle verschieden lang, der Unterschied betrug zwischen 8 und 22 Millimeter. Desgleichen differierte die Länge der Beine um 3 bis 10 Millimeter. Auf jener Seite, auf der sich das längere Bein befindet, sollen auch Kraft und Empfindlichkeit stärker ausgebildet sein. Daraus ziehen die Forscher den Schluß, daß man auf dieser Seite weiter ausschreitet, wodurch der Gang allmählich bogenförmig und schließlich kreisförmig wird.

Mit geschlossenen Augen und mit Ausschaltung der Willenskraft würden wir Menschen also mechanisch einen Kreis beschreiben. Nun hat aber jeder von uns einen mehr oder weniger gut ausgeprägten Richtungssinn, der wie der Gleichgewichtssinn seinen Sitz im Gehörorgan hat. In Verbindung mit dem Auge und dem Denkvermögen vermag dieser Richtungssinn Erstaunliches zu leisten, vor allem, wenn er, wie bei der Truppe, planmäßig geschult wird. Uebung macht auch hier den Meister — im Geradeausgehen!

32 Jahre unter falschem Namen. Der 55jährige K. aus Berga hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Nordhausen wegen Fälschung öffentlicher Urkunden und Aenderung des Personenstandes zu verantworten. Ostern 1911 fuhr K. auf Urlaub, von dem er nicht zu seinem Regiment zurückkehrte. Da er wußte, welche Strafe auf Fahnenflucht stand, ließ er sich von seinem Freund die Invalidenkarte geben und lebte ab 1911 unerkannt unter dem Namen des Freundes. 1919 wurde der Angeklagte in Berga seßhaft und gründete einen Hausstand. Aus seiner Ehe entsprossen drei Kinder, die bisher auch unter diesem falschen Namen lebten. Nur dadurch, daß der Freund, dessen Namen der Angeklagte angenommen hatte, bereits mehrfach vorbestraft war und wieder wegen einer Straftat vor Gericht stand, kam die Angelegenheit ans Tageslicht. Obwohl die Strafe für die Fahnenflucht durch eine Amnestie 1918 aufgehoben worden war, behielt K. den angenommenen Namen bei. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Bunkerwart stellte Hochzeitszimmer. Auf nicht alltägliche Art feierte ein Frontsoldat, der zu kurzem Hochzeitsurlaub aus dem Osten gekommen war, sein Hochzeitsfest. Als die Gesellschaft um Mitternacht in bester Stimmung war, ertönte plötzlich die Sirene zum Fliegeralarm. Die frohe Stimmung der westfälischen Hochzeitsgäste wurde dadurch aber nicht gestört, sie zogen geschlossen zum nächsten Bunker, wo ihnen der Bunkerwart einen besonderen Raum zur Verfügung stellte. Bei den Klängen eines Schifferklaviers fand die Feier hier ihre Fortsetzung, bis man bei der Entwarnung wieder in das eigene Heim übersiedelte.

Feigenernte an der Porta. In einem Mindener Privatgarten tragen fast in jedem Jahre zwei Feigenbäume eine gute Ernte. Diesmal wurden die süßen Früchte allerdings noch vor der Reife von „Liebhabern" geerntet.

Mit 84 Jahren noch auf den Dächern. Einen besonderen Beweis seines Einsatzwillens gab der 84 Jahre alte Dachdeckermeister Müller aus einem mitteldeutschen Städtchen. Bei der Beseitigung der durch Bombenwürfe angerichteten Dachschäden legte er tatkräftig Hand mit an und wagte sich trotz seines Alters selbst auf drei- und vierstöckige Häuser.

Erste deutsche Rechtspflegerschule. Die Anfang September in Hohenlimburg bei Hagen eröffnete erste deutsche Rechtspflegerschule begann nunmehr ihren ersten Lehrgang mit Teilnehmern aus zehn Gauen des Reiches, die als künftige Beamte des gehobenen Dienstes fachlich, weltanschaulich und sportlich geschult werden. Oberlandesgerichtspräsident Semler (Hamm) gab zur Eröffnung die Richtlinien für die kommende Arbeit bekannt, die die Erziehung der Beamten zu unbestechlichen, charakterfesten und von gesundem nationalsozialistischen Rechtsempfinden durchdrungenen Rechtspfleger zum Ziele habe.

Bemerkenswertes Gerichtsurteil. Das Danziger Sondergericht verurteilte eine 21jährige Landarbeiterin aus dem Kreise Dirschau wegen Kindestötung zu drei Jahren Zuchthaus. Die Mutter der Angeklagten, die wegen Beihilfe angeklagt war, erhielt mit vier Jahren Zuchthaus eine härtere Strafe als die Kindesmörderin, weil sie sich den Plänen der Tochter nicht entgegengestellt hatte.

Von polnischen Banditen getötet. In Klucksdorf im Kreise Lask wurde der Gendarmerieoberwachtmeister Frank bei einem Feuergefecht mit vier polnischen Banditen durch einen Kopfschuß getötet. Ein Bandit wurde erschossen, die drei anderen sind flüchtig.

Mohn genascht und gestorben. In einem Dorf bei Strakonitz naschte ein 6jähriger Knabe von einem Mohnfeld, das eben abgeerntet wurde, eine große Menge von Mohnkörnern. Das Kind verfiel in einen tiefen Schlaf, aus dem es trotz ärztlicher Bemühungen nicht mehr erwachte.

Unsere Sportschau

Leichtathleten in Wilhelmshaven

Am Sonntag wartet die Standort-Sportabteilung Wilhelmshavens mit einem Leichtathletik-Sportfest auf, das durch die Teilnahme des niederländischen Meisters und Doppelsiegers von Braunschweig über 100 und 200 Meter, Osendarp, internationalen Charakter erhält. Osendarp trifft in den Sprinterstrecken wieder auf Sonntag (Wilhelmshaven), der in Braunschweig jeweils Zweiter wurde und den Deutschen Meister Huth über 100 Meter noch auf den dritten Platz verwies. Von der deutschen Spitzenklasse sind weiter Blask, Hein und Storch im Hammerwerfen dabei. Spring und Eberlein starten im 5000-Meter-Lauf gegen die guten Wilhelmshavener Böhner und Friedrich. Wieland (Halle) und Enge (Braunschweig) bestreiten u. a. die 400 Meter. Ueber die 800-Meter-Strecke wird der Deutsche Jugendmeister Kluge (Bremen) dabei sein, und schließlich treffen sich im Weitsprung noch Luther (Gotha) und Albert (Leipzig), während im Diskuswurf Figgen (Braunschweig) wieder gegen Blask antritt.

und in der Bremer Kampfbahn

Für das am Sonntag, 9 Uhr, in der Kampfbahn beginnende Leichtathletik-Sportfest der Bremer Turngemeinde sind viele Meldungen eingegangen. An der Spitze steht unsere Flakscheinwerfer-Gruppe mit über 100 Meldungen. Kriegsmarine Wesermünde wird auch vertreten sein, ebenfalls Hastedter MTV., Werder und Focke-Wulf. Bei unseren Frauen werden Flakhelferinnen, Werder, Oldenburger Turnerbund, VfL. Oldenburg und Hastedter MTV. zur Stelle sein. Auch BDM.- und HJ.-Mannschaften der Vereine haben gemeldet.

Focke-Wulf-Meisterschaften

Zur Erprobung der sportlichen und körperlichen Leistungskraft sind auch in diesem Jahre auf Anordnung des Betriebsführers Prof. Tank die Focke-Wulf-Kriegsmeisterschaften unter der Leitung des Hauptbetriebssportwarts Plümer mit guten Erfolgen durchgeführt worden. — Die Disziplinen 100-m-Lauf, 75-m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und Schlagballweitwurf sind in Dreikämpfen für Männer, Frauen und Jugendliche zusammengefaßt. — Alle übrigen Sportarten sind als Einzelkämpfe ausgeschrieben, in denen ebenfalls beachtliche Ergebnisse erzielt sind. In den Vorkämpfen aller Focke-Wulf-Werke sind im Verlauf des letzten Monats jeweils die Besten ermittelt, die wiederum zu einem Entscheidungskampf in Verbindung mit einem großangelegten Sportfest in einem Außenwerk zusammengefaßt wurden. — In dem Kampf dieser Besten haben sich Roland Siebelist-Bremen und Liselotte Plümer-Bremen als Focke-Wulf-Kriegsmeister, bzw. -Kriegsmeisterin 1943 qualifiziert. Von den insgesamt 680 Dreikämpfern konnten nahezu 500 die geforderte Mindestpunktzahl erreichen.

Amateurboxen in Bremen

In der Halle des Gemeinschaftslagers „Graf Spee" am Halmerweg kommt es am Sonntag zu einer Boxkampfveranstaltung der Amateure, die mit Kämpfern aus Bremen, Wilhelmshaven und Emden besetzt ist. Diesmal sind u. a. Seelisch (KM Wilhelmshaven), Bolle und Plattes (KM Emden), Engelbert und Feige (KM Wesermünde) und die Bremer Jacobson, Weiker, Tauber (früher Magdeburg), Mittag und Scharringhausen verpflichtet, zu denen noch der Halbschwergewichtler Keil (KM) kommen soll. Selbstverständlich ist auch die Jugend vertreten. Beginn 15.30 Uhr.

Fußball in Bremen

In Vegesack wird Bremer Sportverein vor einer schweren Aufgabe stehen, denn BV. Grohn stellt heute eine Elf auf den Platz, die an Spielstärke vielleicht den Bremern noch etwas voraus hat. Tura empfängt ASV. Blumenthal auf dem BSV.-Platz. Bremer Sportfreunde treffen mit FV. Woltmershausen auf dem Kuhhirten zusammen. Alle Spiele beginnen 15 Uhr. Um 16 Uhr steigt das Treffen in der Paulinermarsch zwischen Polizei und Hastedter MTV. An Freundschaftsspielen stehen an: Post SG. — VfL. Hemelingen um 16 Uhr Augsburgerstraße, und 10 Uhr VfL. gegen Polizei (Feuerwehr) auf dem gleichen Platz. Post SG. 2. hat es mit den „Grashoppern" Werders zu tun. Tura 2. — AGW. 2. Sonnabend 17.30 Uhr, Stotelerstraße. Tura 3. — Schwachhausen 3. Sonntag, 11 Uhr, Stotelerstr. Tura 1a Jugend — Blumenthal 1a 13.15 Uhr, Stotelerstraße. Tura 1b Jugend — Walle 1b 10 Uhr, Stotelerstraße. Sonntag, 10 Uhr, Union — Stern. Sonntag, 15.30 Uhr, AGW. 1. — Walle 1., Platz Stotelerstraße.

In Hannover kommt es Sonntag zu einem Gauvergleichskampf zwischen Südhannover-Braunschweig und Weser-Ems. Beide Gaue haben ihre Vertretungen bereits genannt, und man kann aus ihnen erkennen, daß dieses Spiel ganz hervorragende Leistungen bringen dürfte.

Handball

Einen recht starken Gegner hat sich Tura in der Handballspielgemeinschaft Post/Polizei Hannover verpflichtet. Tura hat gegen die Hannoveraner noch etwas gutzumachen und wird ihnen in stärkster Aufstellung gegenübertreten. Beginn 14.45 Uhr auf dem BSV.-Platz. Das einzige Gauspiel der Pflichtreihe bestreiten TuSp./KM. Emden und Vorwärts Wilhelmshaven. Der Ausgang des in Emden stattfindenden Spieles ist völlig offen. In der Kreisklasse spielen um 15 Uhr: Polizei gegen BSV. II, Bungerhof — Tura II und Hastedter MTV. — Tura III. Das letzte Spiel findet auf dem Platz Nr. 11 in der Bremer Kampfbahn statt. Die beiden übrigen auf den Plätzen der erstgenannten Vereine. In Mahndorf tragen die Jugendmannschaften von Mahndorf und Oslebshausen um 14.30 Uhr ein Freundschaftsspiel aus.

Das Handball-Gauklassen-Punktspiel zwischen TV. Vorwärts Wilhelmshaven und Bremer Sportverein endete am Sonntag in der Kriegsmarinestadt mit einem knappen 8:6(3:3)-Sieg der Wilhelmshavener.

Der Waller TSV. von 1891 bringt Sonntag um 9.30 Uhr am Hohweg ein Korbballturnier zur Durchführung. Der Klasse I gehören Oldenbroker TV., BSV. 1, Waller TuS. (Staffel 1) und Osternburg, BTG. und Tura (Staffel 2) an, während in den beiden Staffeln der Klasse II Arbergen, Oslebshausen und BSV. 2 bzw. Lilienthal, Tura 2 und MTV. spielen.

Hockey. In der Vahr werden sich Bremer Hockey Club — Hockeyclub Horn einen Freundschaftskampf liefern. Beginn 10.30 Uhr.

Ringtennis. Die Kreismeisterschaften finden Sonntag um 9.30 Uhr auf den Licht-Luftbad-Plätzen statt. Durchgeführt werden die Ringtennisspiele für Männer in zwei Leistungsklassen und einer Altersklasse, sowie für Frauen in drei Leistungsklassen; ferner Frauen-Doppel, Gemischt-Doppel und Männer-Doppel.

Versehrten-Sportabzeichen. Am heutigen Freitag 19 Uhr findet in der Bremer Kampfbahn eine Abnahme für das Versehrten-Sportabzeichen statt. Auskunft Amt für Volksertüchtigung.

Anmeldepflicht für Rund- und Schnittholz

Bearbeiter, Verarbeiter, Verbraucher, Einführer und Verteiler von Holz, die am 30. September im Besitz von mehr als insgesamt 10 Fm, ohne Rinde / cbm Rund- und Schnittholz (Laub- oder Nadelholz) in- und ausländischer Herkunft sind, sind nach einer Anordnung Nr. 44 des Reichsbeauftragten für Forst und Holz (RA Nr. 214 vom 14. 9.) verpflichtet, dieses Holz zu melden. Zu melden ist alles Holz, an dem der Meldepflichtige Eigentum hat (also auch bereits verkauftes, jedoch noch nicht abgenommenes Holz), gleichgültig, ob es sich auf eigenen oder fremden Lagern, im Wald, auf Transport oder sonstwo befindet. Nicht zu melden sind Vorräte an Gruben- und Faserholz sowie an Schichtnutzderbholz und daraus hergestelltem Schnittholz. Nicht unter die Anmeldepflicht fallen Betriebe der öffentlichen Verwaltung der NSDAP., ihrer Gliederungen und der ihr angeschlossenen Verbände, deren Vorräte in besonderem Verfahren festgestellt werden, sowie land- und forstwirtschaftliche Betriebe.

Volkswirtschaft

Wirtschaftliche Kriegführung und Kriegsproduktion

Prof. Hunke Berlin über den wirtschaftspolitischen Kampf der Gegenwar

Berlin, 16. September. Vor der Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie sprach der jetzt zum Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank bestellte Ministerialdirektor Prof. Dr. Hunke, Präsident des Werberats der deutschen Wirtschaft, über „Die Kernfragen des wirtschaftspolitischen Kampfes in der Gegenwart". Er führte u. a. aus:

Den Wirtschaftspolitiker, den Wirtschaftspraktiker und den Wirtschaftswissenschaftler bewegen in zunehmendem Maße drei Fragenkomplexe: Die Vernichtung des Wohlstandes und die Möglichkeit seiner Wiederbeschaffung, die Bedeutung der wirtschaftlichen Kriegführung in bezug auf den Ausgang des Krieges und die Wirtschaftsordnung der Zukunft. Es kann nicht bestritten werden, daß die ganze Gegenwart im Zeichen der Vernichtung steht. Die Vernichtung wirtschaftlicher Werte, der Ausfall von Millionen Menschen für die friedliche Produktion, vor allem aber die Opfer an Gesundheit und Blut sind ein furchtbarer Aderlaß für jede Nation. Die Ausfälle bedeuten aber im Prinzip, vom Standpunkt des Volkes aus, das um seinen Lebensraum und seine Lebensrechte ringt, im Effekt nichts anderes, als wenn Millionen von Menschen Jahre hindurch arbeitslos sind, und sind kleiner, als wenn die Nation nicht mehr die Kraft und nicht mehr den Platz hat, ihren Kindern das Recht auf Arbeit zu garantieren. Insgesamt hat die deutsche Volkswirtschaft allein durch Arbeitslosigkeit — praktisch in einem Jahrzehnt — weit über 100 Milliarden RM eingebüßt. Dieser Vermögensverlust war gewissermaßen der Preis, allerdings ein sehr hoher Preis, für **die wirtschaftspolitische Erkenntnis, daß ein Volk immer so reich ist, wie es Arbeit zu organisieren vermag.**

Wir stehen nun ein zweitesmal im Kampfe um die Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit, um es für die deutsche Nation zu sichern, so wie wir es in friedlicher Arbeit gegen wirtschaftlichen Aberglauben und politische Unvernunft nach 1933 durchgesetzt haben. Die Kriegsverschuldung des Reiches ist, volkswirtschaftlich betrachtet, der hohe Preis für die Sicherheit, daß künftige Generationen in Frieden ihrer Arbeit nachgehen können; aber es darf nicht vergessen werden, daß das Teuerste von allem, ganz gleich was eine Wehrmacht und ein Krieg auch kosten mögen, die Wehrlosigkeit einer Nation ist.

In Bezug auf den Anteil der wirtschaftlichen Kriegführung am Ausgang des Krieges übersehen wir als Deutsche nicht, daß uns gewaltige Wirtschaftsmächte gegenüberstehen; es ist aber nicht zu bestreiten, daß wir nicht mehr die Habenichtse von gestern sind, daß den USA. wesentliche Rohstoffquellen genommen wurden, und daß der europäische Kontinent für uns heute auch wirtschaftliche Möglichkeiten bereithält, die uns weder im ersten Weltkrieg zur Verfügung standen noch bis heute restlos erschlossen sind.

Das Entscheidende aber ist folgende Erkenntnis: Nicht die absoluten Produktionskräfte, die immer gegenübergestellt worden sind, geben ein einwandfreies Bild der Kriegspotentiale, die miteinander ringen, sondern die freigemachten Produktionsmärkte, die praktisch in den Dienst der Waffen und ihrer Herstellung gestellt werden können. Die Erfahrung dieses Krieges hat bestätigt, daß die in der Vorkriegszeit so heftig umstrittene Frage, ob es eine besondere Rüstungswirtschaft geben soll, oder die gesamte Wirtschaft wehrwirtschaftlich auszurichten und zu organisieren ist, zugunsten der letzten Auffassung und damit der nationalsozialistischen zu entscheiden ist. Die in de letzten Tagen vollzogene Erweiterung des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition zum Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion ist de vorläufige Abschluß dieser Auseinandersetzung.

Wenn aber die für den Dienst an der Rüstung frei gemachte Produktionskraft entscheidend ist, dann läß sich zweifellos unser Kriegspotential noch bedeutend dadurch erhöhen, daß möglichst viele Kräfte für die Kriegsrüstung freigemacht werden. Die Chance des Sieges i gewissermaßen direkt proportional der Bereitschaft un Fähigkeit des Volkes, sich wirtschaftlich einzuschränken

Die Wirtschaftsordnung der Zukunf wird heute noch durch einen Schleier verhüllt. De flüchtige Betrachter hat oft den Eindruck, als ob hie eine Front der freien Wirtschaft mit der Front de gebundenen Wirtschaft ringt; eine eingehende Betrachtung der Dinge läßt jedoch erkennen, daß in der ganzen Welt, unabhängig von der Frage: autoritäres Regime oder Demokratie, um dieselben Probleme gerunge wird, die wir vor Jahren als erste zu lösen begannen

Wer die gegnerische Gesetzgebung, die inneren un äußeren Reformpläne der feindlichen Länder, die Rede prominenter Persönlichkeiten, die Programme der politischen Parteien und ihre Pläne verfolgt, kann sich de Eindruck nicht entziehen, daß mitten im Kriege, wo de militärische und politische Sieg noch nicht entschieden is auf den Gebieten der Wirtschafts- und Sozialpoliti am Sieg der neuen Idee nicht mehr gezweifelt wer den kann.

Ueberall in der Welt beschäftigt man sich mit den Problem besserer Wege für die nationale und internationale Güterverteilung und erstrebt den Uebergang wie man es ausgedrückt hat, „aus eine Welt geplante Knappheit in eine Weltgeplanten Wohlstandes". Eine noch viel stärkere Entwicklung zeigt si auf dem Gebiet der sozialen Neuordnung. Aus den Erörterungen um die Vollbeschäftigung muß geschlosse werden, daß die Frage der Arbeitslosigkeit in der Nachkriegszeit jetzt die Frage ist, die den Arbeitern un Soldaten fast aller Länder auf der Seele brennt, di die Regierungen zu entsprechenden Parolen und Versprechungen zwingt und die weite wirtschaftliche Kreis ernsthaft beschäftigt. Man sieht also, daß unsere Gedanken heute schon eine Macht sind. Man mag si verwirklichen oder nicht verwirklichen wollen, jedenfall muß man sich der neuen Parolen und Erfahrungen bedienen, um die sittliche Kraft der eigenen Völker z stärken und die Sympathie anderer Völker zu gewinnen

Von den Schlußfolgerungen, die Prof. Dr. Hunke zur Schluß seines Vortrages entwickelte, sei besonders h hervorgehoben, daß Deutschland nach dem Kriege nich wieder nach dem Prinzip der liberalen Handelspolitik kaufen werde, sondern nac den Erfordernissen der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Die europäische Wirtschaftsgemeinschaft verfolg allerdings nicht die Absicht, die wirtschaftlichen Beziehungen zu den außereuropäischen Ländern zu beseitigen. Es erscheine vielmehr wahrscheinlich, daß infolge der europäischen Vollbeschäftigung und des dur sie hervorgerufenen Mehrverbrauchs der überseeische Warenaustausch gesteigert werd obwohl die lebensnotwendigen Güter in erste Linie aus dem Bereich der europäischen Volkswirtschaften entnommen würden.

Die deutsche Wirtschaftspolitik und die Politik de europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hätte nur ein Ziel Sicherung und Erhöhung des Lebensstandards dur eigene Kraft und gemeinsame Arbeit!

Stadtwerke Bremen A.-G., Bremen

Nochmalige Ertragssteigerung — Ergänzung des Aufsichtsrats

Bei der Stadtwerke Bremen A.-G. Bremen, ist der Rohertrag nochmals gestiegen. Er beträgt für 1942 21,4 (20,5) Mill. RM. Mehr als verdreifacht sind die außerordentlichen Erträge mit 0,976 (0,323) Mill. RM. Den Gesamterträgen von 22,3 (20,9) Mill. RM, die etwa zwei Drittel des Umsatzes entsprechen dürften, stehen 5,42 (5,45) Mill. RM Löhne und Gehälter gegenüber, dazu 0,21 (0,18) Mill. RM aktivierte. Die freiwilligen sozialen Leistungen zugunsten der Gefolgschaft stellen sich auf 0,81 (0,68) Mill. RM. Rückschlüsse auf die Ertragskraft dieses Versorgungsunternehmens, das 1942 mindestens 3,9 Mill. RM verdient hat, lassen die Steuern von jetzt 5,49 (4,31) Mill. RM zu. Nach 3,74 (3,67) Mill. RM Anlageabschreibungen und Wertberichtigungen, 0,195 (0,173) Mill. RM Zuführung zur gesetzlichen Rücklage und 1,5 (1,2) Mill. RM Zuführung zur freien Rücklage erscheint ein Reingewinn von 2,21 (2,08) Mill. RM, über dessen Verwendung keine Angaben gemacht werden.

Die Bilanz, die jetzt mit 160,112 (154,067) Mill. RM abschließt, weist 27,24 (27,36) Mill. RM Gesamtverbindlichkeiten aus, darunter 25 (25,7) Mill. RM Anleihen und 1,46 (1,38) Mill. RM Kreditoren. Die Stadtgemeinde Bremen hatte am Bilanzstichtage 0,51 (0,1) Mill. RM zu fordern. Rücklagen, Wertberichtigungen und Rückstellungen übertreffen das Grundkapital von 52 Mill. RM jetzt um 28,569 Mill. RM.

Das Anlagevermögen steht unter Berücksichtigung von 5,6 (3) Mill. RM Zugängen und 0,4 (1,0) Mill. RM Abgängen mit 135,9 (130,7) Mill. RM zu Buch. Die Erweiterung der Anlagen macht im übrigen weitere Fortschritte. Unter den Umlaufwerten sind 10,9 (8,5) Mill. RM Bankguthaben, und 1,02 Mill. RM Wertpapiere und 6,26 (4,81) Mill. RM Debitoren. — In den Aufsichtsrat wurde Direktor Oskar Lüpke (Sparkasse) neu gewählt.

Prof. Hunke im Vorstand der Deutschen Bank

Bilanzvolumen weiter erhöht

In der Aufsichtsratssitzung der Deutschen Bank, Berlin, wurde über die geschäftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1943 berichtet. Das Bilanzvolumen zeigt eine weitere Steigerung infolge der Neuzugänge bei den Kreditoren und Spareinlagen. Die Kreditansprüche der Wirtschaft wurden durch Rückzahlungen größtenteils kompensiert, so daß der Debitorenbestand nur eine mäßige Erhöhung aufweist.

Der Aufsichtsrat hat Prof. Dr. Heinrich Hunke zum Mitglied des Vorstandes bestellt. — Ferner wurden die Direktoren Hermann Kaiser, Berlin, Dr. Mey Joergens, Wuppertal, Heinrich Kloeckers, Mannheim, Ludwig Kruse, Essen, Arnold Maser, München, Jean Baptist Rath, Köln, Dr. Felix Theusner, Breslau, Paul Wuppermann, Düsseldorf, zu Direktoren der Gesamtbank mit Generalvollmacht für sämtliche Niederlassungen unter Belassung in ihren bisherigen Arbeitsgebieten ernannt.

Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien

Bukarest, 16. September. In Bukarest begannen deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen. In ihrem Mittelpunkt steht die Festsetzung der für das kommend Halbjahr nach beiden Richtungen in Frage kommende Ausfuhrkontingente.

Lehrte, 14. September. Auftrieb: 85 Ferkel und Läuferschweine. Die Ferkel und Läuferschweine wurden zu den festgesetzten Höchstpreisen verkauft. Marktverlauf: Sehr nachgefragt.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
14. September	1,15	2,05	1,18	1,73
15. September	1,10	1,90	1,28	1,78
16. September	1,08	1,93	1,15	1,73

Genaue Absenderangabe ist wichtig!

Selbstverständlich haben Sie die Anschrift der Feldpostsendung deutlich und vollständig geschrieben. Haben Sie auch den genauen Absender nicht vergessen? Was unzustellbar ist, muß sonst vernichtet oder als Liebesgabe verteilt werden. Auch an den weiten und „anstrengenden" Weg der Sendung denken! Päckchen sorgfältig verpacken! Keine Hohlräume im Päckchen offen lassen! Versendung von Flaschen mit Flüssigkeiten überhaupt vermeiden!

DRP

Das Tal der Tränen

Bericht einer Burenfrau über die Greuel der Engländer

Der Krieg gegen Frauen und Kinder ist bewährte Tradition aus Englands Kolonialkriegen. Man quält die Frauen, um die Männer zu zwingen, die Waffen niederzulegen. Das war Lord Kitcheners, des blutigsten Soldaten der englischen Armee, Gesichtspunkt, als er die Frauen der kämpfenden Buren in eine Art Viehkraal zusammensperrte.

Es ist viel über die Greuel in diesen Lagern geschrieben worden. Sie werden in all ihrem düsteren Licht, ihrer sichtbaren und unsichtbaren Qual, ihrem verbissenen Trotz und hochherzigem Heldenmut auch unseren Augen noch einmal Leben werden in dem Ohm-Krüger-Film, den Emil Jannings für die Tobis herstellte. Und da ist es gut, die Wirklichkeit zu kennen: nicht wie sie Spätere beschrieben haben, sondern wie sie eine Mitleidende, eine Burenfrau, mitten aus den Schrecken jener Monate erzählt.

Es handelt sich um die Niederschrift der burischen Staatsangehörigen E. Neethling, die fünfzehn Monate in jenem „Tal der Tränen", wie es die Buren nannten, zugebracht hat. Zahllose Augenzeugen haben sich verbürgt, daß in diesen schlichten Tagebuchblättern nichts zugedichtet, nichts gefärbt ist. Es ist der blutige, schreckenserfüllte Tag, den die Lagerkommandanten den wehrlosen Häftlingen wieder und immer wieder bereitet haben.

Die Burenfrauen blieben gewöhnlich auf der Farm, um ihren Männern beim Kampf, der schnelle Beweglichkeit des Kommandos voraussetzt, nicht beschwerlich zu sein. Und dann ereignete sich folgendes:

„Eben ist die Sonne aufgegangen", erzählt Frau Neethling, „als ein Offizier die Tür öffnet und ins Zimmer tritt."

„Wo ist Ihr Mann?!" klingt es barsch.

„Auf Kommando!"

„Und wo ist es?" fragt der andere mit einem kräftigen Fluch.

„Nicht auf dieser Farm. Auch auf der nächsten nicht."

„Und Ihr Vieh und Ihre Pferde?"

„Die Männer haben sie mitgenommen."

Pause. „In einer halben Stunde müssen Sie das Haus verlassen", sagt er mürrisch.

„Und wohin soll es gehen?"

„Ist meine Sache!" Der Offizier dreht sich kurz um und beginnt die Schränke zu durchstöbern. Das Haus ist voller Soldaten. Was nicht niet- und nagelfest ist, wird mitgenommen. Die Büchsen mit Eingemachtem verschwinden; ein roher Soldat wirft die Familienbibel aus dem Fenster. „Sie dürfen ein Bett und einen Koffer mitnehmen!" ruft ihr ein anderer Offizier zu, „rasch, rasch!"

Draußen sind die Zäune niedergerissen, Bäume werden umgeschlagen, Ochsen und Pferde werden in den Garten getrieben. Der Stall brennt und aus dem Wollschuppen schlagen dicke Rauchschwaden hervor. Die Soldaten drängen und hetzen, die Bewohner setzen sich in Marsch, dreißig Schritte entfernt drehen sie sich noch einmal um.

Eine dicke Rauchsäule steigt aus der Hinterfront des Hauses hervor, jetzt brennt das Gebäude lichterloh.

Allmählich stoßen sechzig Familien zusammen. Auf offenen Wagen werden sie in die Lager gebracht. Das gefürchtetste Lager ist das von Volksrust. Es ist in Straßen eingeteilt, jede „Häuserfront" eine Reihe eiserner Käfige, winzig und kahl, je sechzig in einer Reihe. Im Sommer ist es feucht und neblig in Volksrust, im Winter wehen die allerkältesten Winde. Die Engländer haben diesen gefürchtetsten Ort in Transvaal mit Absicht ausgesucht. Sieben Drahtzäune umgeben das Lager.

Als der Zug eben am Tor anlangt, begegnet ihm ein Wagen, auf dem sich sechs Särge befinden, zwei große und vier kleine. Durchschnittlich sterben täglich achtzehn Menschen; im September 1901 wurden 464 Personen beerdigt.

Täglich tritt man vor einem Fenster an, durch das die Rationen gereicht werden. Stundenlang steht man in der Kälte, dann bekommt man einen Teller mit Mehl, ein wenig Kaffee, Salz und eine Hammelkeule. Wie kann man dies Fleisch essen? Man sieht auf den ersten Blick, daß es von einem krepierten Tier stammt. Aber wer nur leise zu demonstrieren wagt, wird zusammengeschnauzt. Eines Morgens bekam die Frau eines unserer Generale ein ganz verdorbenes, mit Würmern bedecktes Stück Fleisch. Sie bat um ein besseres. „Waschen Sie es ab!", antwortet der Kommandant kalt, „dann ist es gut genug zum Essen!"

„Glauben Sie, daß es einen Engländer gibt, der die Bibel liest und Gott fürchtet?", fragt mich eines Tages mit heiligem Ernst ein alter Mann. „O ja, es gibt schon welche."

„Dann habe ich noch keinen von diesen gesehen", antwortet der Alte kopfschüttelnd, „denn wie könnten sie sonst Frauen und kleine Kinder so behandeln?"

Besonders grausig ist der Krieg gegen die Kinder. Schon auf dem Transport starben sie wie die Fliegen. In den unbedeckten Viehwagen gibt es keine Sitze, 36 Stunden müssen die armen Kinder stehen. Ihre Füße sind ganz geschwollen. Krank werden sie in das Lager gebracht. „In weniger als acht Tagen sind 23 gestorben", erzählte mir eine Mutter, „ich werde die Zahl nicht vergessen, denn mein eigener Liebling war das dreiundzwanzigste!"

Ein dreijähriges Kind bekommt Masern. Es wird ins „Spital" gebracht. Die Mutter bittet, es pflegen zu dürfen, weil sie weiß, daß es sonst aus diesem Spital nie wieder lebend herauskommt. Abgelehnt. Am dritten Tag bemerkt sie zu ihrem Entsetzen, daß das Zahnfleisch der Kleinen zusammenzuschrumpfen beginnt und sich Eiter an den Zahnwurzeln zu sammeln scheint. Sie läuft zum Pfleger, zum Arzt: „Dummheit!" ist die einzige Antwort, mit der sie abgeschüttelt wird. Zwei Tage später fallen die Zähne aus, im Kiefer bilden sich Löcher, ebenfalls um Oberlippe und Nase. Das Kind löscht aus wie eine Kerze. Furchtbar ist es in diesen Spitälern. Der Apotheker ist ständig halb betrunken; der Doktor oft. Unbeschreiblich ist der Schmutz, die Patienten werden in ihren alten verkrusteten Militärdecken vom Ungeziefer verzehrt. Um 6 Uhr abends wird die Tür dieses Krankenhauses geschlossen; das Personal geht davon; bis zum nächsten Morgen kümmert sich niemand mehr um die Kranken! Die Engländer machten kein Hehl daraus, welche Schrecken die Frauen im Lager erwarteten, im Gegenteil! „Wenn Sie Ihren Mann dazu bringen, daß er die Waffen niederlegt, wird Ihr Haus nicht verbrannt, und Sie können daheim bleiben." „Ich lehne es ab!", lautet die stolze Antwort. „Dann los, ins Lager! Und die Todesreise begann.

„O ja, unser Feind war ein grausamer, gewissenloser, unerbittlicher Feind!", beschließt Frau Neethling ihren Bericht. „Um seinen Zweck zu erreichen, mußte alles geopfert werden. Und nur, indem der gewissenlose Tyrann die Frauen fast bis zur Ausrottung schlecht behandelte, gelang es ihm, den sonst unüberwindlichen Widerstand des Burenvolkes zu brechen."

Unbekanntes Werk Meister Eckarts entdeckt

Ueber die Auffindung eines bisher unbekannten Werkes des großen deutschen Mystikers und Denkers Meister Eckart berichtet Professor Dr. H. Koch von der Universität Breslau. Es handelt sich um einen Sentenzenkommentar, der in der Stadtbibliothek von Brügge aufgefunden und von Professor Koch identifiziert wurde. Für die Kenntnis des Lebenswerkes Meister Eckarts ist der Fund dieses Kommentars von großer Bedeutung.

Bei der in Brügge aufgefundenen Handschrift handelt es sich um die persönliche Sammlung eines Theologen, die Schriften des Thomas von Aquin, der thomistischen Schule und verschiedener anderer Theologen aus der Zeit von 1252 bis 1296 enthält. Professor Koch konnte nachweisen, daß Eckarts Name — heccar heckardus — am Rande der Handschrift aufscheint und daß an dieser Stelle tatsächlich der große deutsche Mystiker selbst zu Worte kommt.

Die große Bedeutung des Fundes liegt darin, daß es sich hier um das erste systematische Werk von Meister Eckart handelt, das auch die Auffindung weiterer noch unbekannter Werke ermöglichen dürfte. Der jetzt in Brügge gefundene Sentenzenkommentar löst außerdem ein für alle Mal die Frage, aus welcher Schule Eckart hervorgegangen ist. Da das Werk in seiner ganzen Grundhaltung thomistisch ist, ergibt sich die geistige Herkunft Eckarts aus der Schule des Thomas von Aquin. Allerdings ist hier die Lehre des Thomas von Aquin bereits ganz selbständig verarbeitet, so daß man gewiß von einer eigenen Geisteswelt und Geistesschöpfung Meister Eckarts sprechen kann.

Die Trossinger Handharmonikaschule, die sich in den letzten zehn Jahren aus den kleinsten Anfängen zur weitaus bedeutendsten Bildungsstätte für Handharmonika-Lehrer entwickelt hat, wurde kürzlich in die Obhut der Stadt Trossingen übernommen und hat damit den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Einrichtung erhalten. Sie führt jetzt den Namen Städtische Musikschule Trossingen. Die Unterrichtsbasis wurde durch den Ausbau der Schule zu einem Seminar für Musiklehrer wesentlich erweitert.

Familienanzeigen

Geburten

Karin Annegret, ᛉ 12. 9. 1943. Wir erfreuten uns der glücklichen Geburt eines gesunden Sonntagsmädchens. **Agathe Margret von Jähnichen, geb. Knübel,** z. Z. Helfern über Bad Rothenfelde, Haus Temme; **Horst von Jähnichen,** Fl.-Ing. a. K. Jüterbog — Altes Lager

Edith-Irene, ᛉ 9. 9. 1943. Die glückliche Geburt unserer kleinen Tochter und lieben Schwester zeigen wir hocherfreut an. **Gosine Peschla, geborene Wahls,** Marienstift Schragstorf bei Fürstenau; **Robert Peschla,** zur Zeit Wehrmacht

Gisela, ᛉ 10. 9. 1943. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen in herzlicher Freude an: **Ilse Lange, geb. Kogel,** z. Z. Bad Schardau II, Alberthöhe; **Karl Lange.** Bremen-Vegesack, Poststr. 23

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an: **Joachim Prahst,** Major i. G., z. Z. im Osten, **und Frau, Ilse, geb. Bessell.** Eberswalde, 13. Sept. 1943, Möllerstraße

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Wolle, Gisela Wolle, geb. Windhorst.** Bremen, 18. Sept. 1943, Isarstr. 5

Wir geben unsere Vermählung bekannt. **Adolf Dierking, Gertrud Dierking, geb. Wurthmann.** Bremen, 17. Sept. 1943, Donaustr. 1. - Trauung 15 Uhr Hohentorskirche

Danksagungen

Für die vielen uns aus Anlaß unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Lisa Schlüter, Werner Schultz.** Bremen, Osnabrücker Str. 6; Holzminden

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir recht herzlich. **Käte Morisse, Karl Pörtner.** Bremen-Farge.

Für alle guten Wünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung danken wir herzlichst. **Ilse Nustede, Hans Detlev Tamke,** Oberleutnant zur See. Bremen, im September 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Herbert Krems und Frau, Helga, geb. Harting.** Bremen, Koblenzer Str. 16

Wir danken für die uns zu unserer Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. Leutnant **Karl-Heinz Kerckhoff und Frau, Hildegard, geb. Falke.** Bremen, im Sept. 1943

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern herzlichen Dank. Uffz. **Ludwig Günther und Frau, Erna, geb. Studeny.** Bremen-Grohn, Hermann-Wegener-Straße 15.

Wir sagen allen, die uns bei unserer Vermählung durch ihre Aufmerksamkeit erfreut haben, unseren herzlichen Dank. **Carl Caesar und Frau, Frieda, geb. Lathwesen.** Ostertorsteinweg 13, Rendsburger Str. 126, im September 1943.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. **Friedr. Hanewinkel und Frau.** Br.-Grohn.

Anläßlich meines 40jährigen Jubiläums danke ich allen meinen Verwandten und Bekannten, insbesondere meinen Kameraden der Stadtwerke Bremen für erwiesene Aufmerksamkeiten. Schaltmeister **G. Bleckwedel,** Lehnstedter Straße 6.

Statt Karten

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Herzleiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Kolonialwarenhändler

Carl Sandersfeld

im 71. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Cath. Sandersfeld, geborene Schwarting; Johann Sandersfeld u. Frau, Martha, geb. Meyer; Karl Sandersfeld und Frau, Elfriede, geb. Dunker; Lübbo Tyedmers u. Frau Gretchen, geb. Sandersfeld; Käte Tyedmers und Angehörige**

Bremen, 15. Sept. 1943, Gneisenaustraße 80. Bückeburg. Bitte keine Besuche. Die Aufbahrung erfolgte im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Trauerfeier findet Dienstag, 21. Sept., 11.30 Uhr, in der St. Jakobikirche statt. Beerdigung anschließend auf dem Buntentors-Friedhof.

Plötzlich und unerwartet traf uns ein harter Schlag. Kaum von der Operation genesen, verschied heute früh nach einer neuen kurzen, heftigen Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, meine liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Hildegard Stumpf

14 Tage vor ihrem 47. Geburtstag.

In tiefer Trauer: **Georg Stumpf; Gisela Stumpf und alle Angehörigen**

Bremen, 15. Sept. 1943, Mendestraße 19. Die Aufbahrung erfolgte im Pathologischen Institut. Evtl. Kranzspenden dorthin erbeten. Die Beerdigung findet Montag, 20. Sept., 11 Uhr, auf dem Hastedter Friedhof statt. Das Requiem ist am Montag, 20. Sept., 7.15 Uhr in der St. Johanneskirche.

Danksagung / Statt Karten

All denen, die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen, Johann Gelzer sen., durch Blumen, Kränze, Wort, Schrift und letztes Geleit ihre innige Teilnahme ausdrückten, möchten wir auf diesem Wege innigsten Dank aussprechen.

Marie Gelzer und Angehörige

Bremen-Aumund, im September 1943 Borchshöherstraße 64.

Danksagung

Allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten, die unseren Vater mit so schönen Kränzen und Blumen bedachten und uns ihre Teilnahme in so wohltuender Weise in Wort und Schrift erwiesen haben, sagen wir, besonders Herrn Pastor von Anken für seine lieben, zu Herzen gehenden Worte unseren herzlichen Dank.

Hermann Hancke; Walter Schulze und Frau, Minchen, geb. Hancke

Br.-Blumenthal, 14. September 1943

Danksagung

Allen, die teilnahmen an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod meines lieben Mannes, unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, des San.-Uffz. Diedr. Siemer getroffen hat, möchten wir auf diesem Wege herzlich danken.

Anita Siemer, geb. Nüss; Diedr. Siemer und Frau, geb. Grotheer

An der Aue 23, Doventorsteinweg 9, Herbststraße 13.

Danksagung

Für die innige Teilnahme an unserer tiefen Trauer über den unersetzlichen Verlust unseres unvergeßlichen Sohnes, des Grenadiers Friedrich Stiewe, Abiturient der Aufbauschule, sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank. Unser Dank gilt besonders auch Herrn Pastor Urban für seine herzlichen Gedenk- und Trostesworte und den Teilnehmern an unserer kirchlichen Gedächtnisfeier in der Friedenskirche. **Paul Stiewe und Frau, Lina, geb. Hobel**

Bremen, Fehrfeld 34

Auch unser, um uns stets besorgter, lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Onkel, der Bordfunker, Unteroffizier

Adolf Meschede

Inhaber der Frontflugspange

ist in seinem 23. Lebensjahre von seinem letzten Feindflug im Osten nicht zurückgekehrt. In tiefem Schmerz: **Emil Meschede u. Frau, Anna, geb. Weppe; Heinr. Schweer und Frau; Wilh. Schweer, Australien; Otto Sorge und Frau und Klein-Annemarie**

Bremen, den 14. September 1943 Buntentorsteinweg 172

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und seiner vielen Geschwister Bruder, Enkel, Neffe, Schwager, Onkel, mein herzensguter, unvergeßlicher Verlobter, unser lieber Schwiegersohn, der Obergefreite

Heinrich Müller

sechs Tage vor seinem 28. Geburtstage durch schwere Verwundung, die er sich bei den schweren Kämpfen im Osten kurz nach seinem Urlaub zuzog, den Heldentod für Führer und Vaterland in getreuer Pflichterfüllung gefunden hat. Er ist Inhaber des Verwundetenabzeichens in Silber und der Ostmedaille. In tiefem, unsagbarem Leid: **Mathilde Müller Wwe., geb. Stelter;** die Geschwister: **Gerda, Johann, Ingeborg; Gerhard Töpfer und Frau, Alma, geb. Müller; Erwin Seifert und Frau, Meta, geb. Müller; August Müller und Frau, Alice, geb. Drossel; Bruno Plottke und Frau Mathilde, geb. Müller; Johannes Rinkart und Frau, Anni, geb. Müller; Friedrich Müller,** zur Zeit im Felde; **Wilhelm Müller,** z. Z. im Felde, **und Verlobte Lilli Simmelkyar;** als Verlobte **Klara Lambert und Schwiegereltern nebst 11 Enkelkindern**

Bremen, 11. Sept. 1943, Wultzenstraße 2. Sorau, Lübeck, Mecklenburg, Soltau, Ahrensburg, Nienburg und Uchtelfangen/Saar

---

Die Trauerfeier für meinen lieben Mann, unseren guten Vater, den techn. Rb.-Ob.-Ing. Pg.

Harry Nohdurft

findet am Sonntag, 19. Sept. 1943, 11.15 Uhr, in der evang. Kirche zu Hemelingen statt.

Anna Nohdurft und Kinder

Br.-Hemelingen, im September 1943

Die Trauerfeier für unseren lieben Gefallenen, den Gefreiten

Karlheinz Mühlenbruch

findet am Sonntag, 19. Sept., um 15 Uhr in der Kirche zu Arbergen statt. **Familie Franz Mühlenbruch**

Bremen-Mahndorf

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß unser geliebter, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Enkel und Onkel

Hermann Rogge

in seinem 40. Lebensjahre am 21. Mai 1943 in Dallas, Texas (USA.) plötzlich verstorben ist. In tiefer Trauer: **Hermann Rogge und Frau, Hedwig, geb. Herold; Hans Hoffmann u. Frau, Erika, geb. Rogge; Walter Rogge und Frau Ilse, geb. Witte; Wwe. Pauline Herold, geb. Krumbholz; Nichten Erika und Marlis Hoffmann; Neffe Frank Rogge**

Br.-Lesum, Franz-Seldte-Straße 35, Br.-Blumenthal, Am Forst 32, den 15. September 1943

Ein sanfter Tod erlöste heute morgen meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maletz, geb. Wrona

im Alter von 78 Jahren. In stiller Trauer: **Josef Maletz; Johann Maletz und Frau, Henni, geb. Brunken; Werner Kleinstäuber u. Frau, Marichen, geb. Maletz, und Enkelkinder**

Bremen-Blumenthal, 15. Sept. 1943 Beerdigung Sonnabend, 18. Sept., 16 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes aus.

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Blumen- und Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels Richard Bosse sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, dem Geflügelzüchterverein Hemelingen, ganz besonders Herrn Pastor Kruse für seine tiefempfundenen Worte unseren herzlichsten Dank. **Frau Antonie Bosse, geb. Schröder, u. Kinder**

Bremen-Hemelingen, Carlstr. 38

Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen Verwandten, Bekannten meinen lieben Arbeitskameraden und besonders Herrn Pastor Penzel sowie den Schwestern und Kranken im Asyl zu Freistatt für liebevolle Betreuung unseren innigsten Dank.

H. Fick und Angehörige

Bremen, im September 1943 Steffensweg 190

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Heinrich sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. **Hermann Schnieders u. Frau, Swenna, geb. Thys**

Bremen, im September 1943 Rostocker Str. 80

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Anny Gehrhardt und Kinder.

Bremen-Lesum

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die lieben, zu Herzen gehenden Worte des Herrn Pastors Gerner-Beuerle unseren herzlichsten Dank.

Frau Nagel und Angehörige

Bremen, Lehnstedterstraße 42

Danksagung

Wir danken allen, die den Heldentod meines lieben Mannes, unseres lieben Sohnes, des Obergefreiten Wilhelm Rass, geehrt haben. **Auguste Rass und Familie; Wilhelm Rönpage und Familie**

Br.-Blumenthal; Br.-Aumund

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zum Heldentod unseres guten Karl Otto, sprechen wir hiermit auch im Namen der Angehörigen unseren tiefen Dank aus.

Joh. Block und Frau, Elsa, geb. d'Oleire

Br.-Vegesack, im Sept. 1943

Von seinem Kompanieführer erhielten wir die Nachricht, daß unser lieber und hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, unser Neffe und Vetter, der SS-Grenadier

Wolfgang Renard

Inhaber des Panzer-Kampfabzeichens

am 22. August 1943 im Alter von 19 Jahren nordwestlich Charkow sein junges Leben auf dem Felde der Ehre lassen mußte. In stiller Trauer: Feldw. **Alfons Renard und Frau, Lisa, geb. Benning; Reinhold Renard,** Luftw.-Helfer, **und Angehörige**

Bremen, 14. Sept. 1943, Vegesacker Str. 62. **Das Requiem** ist am Montag, 20. 9. 1943, 8 Uhr, in der St. Marienkirche, St.-Magnus-Straße.

Plötzlich und unerwartet traf uns der harte Schlag. Von seinem Batteriechef erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter einziger Sohn, mein geliebter Bruder, der Obergefreite der Marine-Artillerie

Heinz-Wilhelm Meyer

im 23. Lebensjahr kurz nach seinem letzten Urlaub einer schweren Krankheit erlag. Er wurde auf einem Heldenfriedhof in Frankreich zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer: **Johann Meyer und Frau, Dora, geb. Hövel; Ingrid Meyer,** als Schwester

Bremen, 14. Sept. 1943, Kulmbacher Straße 39. Die Gedenkfeier findet am 3. Oktober, 10 Uhr, in der Luthergemeinde, Sommerstraße, statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden **Betriebsführer u. Gefolgschaft**

Die militärische Beisetzung meines lieben, unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben Bruders, den Stud. Ing., Offiziersanwärter, Gefreiten

Fritz Heinrich

findet Sonnabend, 18. Sept., 11 Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Erna Heinrich Wwe., geb. Pandorf; seine Geschwister und Angehörigen**

Bremen, 16. Sept. 1943, Georg-Gröning-Str. 40. Aufbahrung in der B.-A. „Nordlicht", H. Schomaker, Utbremer Str. 159.

Ganz unerwartet erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter einziger Sohn, Neffe und Vetter, der Kanonier

Heinz-Alfred Honschopp

am 31. August im 26. Lebensjahre im Raume von Charkow infolge schwerer Verwundung sein junges Leben lassen mußte. In tiefer Trauer: **Heinrich Honschopp u. Frau, Anna, geb. Hodel**

Bremen, im September 1943 Alsenstr. 47

Statt Karten

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief heute unser lieber Vater und Großvater, der Bauer

Hinrich Wulff

im 77. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Familie Wilh. Wulff**

Uthlede, den 15. September 1943 Die Beerdigung findet Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Alle, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich dort einzufinden.

Am 14. September entschlief plötzlich im 84. Lebensjahre unsere liebe Tante, Frau

Sophie Wilhelm, geb. Böning

Im Namen aller Verwandten: **Rudolf Lindemann,** Korv.-Kapitän

Cuxhaven-Duhnen, Wehrbergsweg 47 Beisetzung Sonnabend, 18. Sept., 10 Uhr, in Bevensen.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Heimganges unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank. **Otto Winkelmann und Angehörige**

Bremen, im September 1943 Hemmstraße 270

Danksagung / Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter, Frau Katharine Pohlers, geb. Obermeier, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

E. Pohlers und Kinder.

Bremen-Lesum, im September 1943.

Statt Karten

Allen, die meinem lieben Mann das letzte Geleit gaben und seiner noch in Liebe gedachten, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. **Frau Johanne Focke.**

Motzen

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Schulkinder, die an der vom Reichsverteidigungskommissar Weser-Ems angeordneten Verlegung der Bremer Schulen nicht teilnehmen, unterstehen nach wie vor den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Schulpflicht. Teilnahme an Privatunterricht, einzeln oder in Gruppen, gilt nicht als Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht.

Die Eltern oder die Erziehungsberechtigten von Schulkindern, die bislang an der Verlegung nicht teilnehmen und keine staatliche oder gemeindliche oder andere staatlich anerkannte Schule besuchen, werden hierdurch amtlich aufgefordert, Name und Anschrift solcher Kinder bis zum 22. September 1943 der bisher von dem Kinde besuchten Schule zu melden. Anzugeben ist, warum das Kind an der Verlegung nicht teilteilnimmt und keine der genannten Schularten besucht. Die Meldung kann schriftlich erfolgen oder persönlich täglich von 10 bis 13 Uhr in der bis dahin in Bremen besuchten Schule (nicht in der Unterrichtsverwaltung). Bremen, 16. 9. 1943. Der Senator für das Bildungswesen.

Gerichtliches

[Nr. 70] **Amtsgericht Bremen,** den 15. September 1943. Für die Angaben in [] keine Gewähr!

Neueintragungen:

A 4600 **Wilhelm Asbach, Bremen** [Industriebedarf, Am Wall 126]. Inhaber ist der hiesige Ingenieur und Kaufmann Wilhelm August Asbach

A 4601 **Paul Rüggeberg, Bremen** [General-Vertretungen, Oelmühlenstr. 24]. Inhaber ist der hiesige Kaufmann Johann Paul Rüggeberg.

A 4602 **Eduard Thölen, Bremen** [Ausrüstungen für Seeleute, Lloydstr. 139] Inhaber ist der hiesige Kaufmann Eduard Thölen.

Veränderungen:

A 3019 **Christian Friedrich Gottlieb, Bremen** [Handelsvertreter, Heinkenstr. 3/5). An Christian Friedrich Gottlieb Ehefrau, Marie Henriette Lucie, geborene Rose, Bremen, ist Einzelprokura erteilt.

A 3792 K. Atermann, Bremen [Assekuranzmakler, Börsenhof 15/16). An Jürgen Heinrich Atermann Ehefrau, Anna Maga, geborene Woltmann und Johann Heinrich Anton Webselau, beide in Bremen, ist Einzelprokura erteilt.

A 2738 **C. Melchers & Co., Bremen** [Einfuhr, Ausfuhr, Knochenhauerstr. 45]. A. O. E. Korff ist am 16. Januar 1943 durch den Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft wird von den verbleibenden Gesellschaftern fortgesetzt. Der Kaufmann Heinrich Johann Joachim Claussen in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Die Bannmädelführung gibt bekannt: 23. 9., 18.00 Uhr, Bornstraße 16, Zimmer 11, weltanschauliche Abnahmeprüfung f. d. Leistungsabzeichen.

Mädel-Spielgr.-Chor: 18. 9., 16.30 Uhr v. d. Glocke.

Stelle Leibeserziehung: Sportwartinnenschulung 17. 9., 19.00 Uhr Kampfbahn bei Regen Institut Führerinnengymnastik 22. 9., 19.00 Uhr Institut. Leistungsbuchabnahme 22. 9., 18 Uhr Kampfbahn. Handballtraining 19. 9., 11.30 Uhr Kampfbahn. Zielwandern 13. 9., 18.30 Uhr Hauptbahnhof. Führerinnen 3- u. 5-Kampf 18. 9., 17.00 Uhr Kampfbahn, letzte Abnahme.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Heute, Freitag, 18.30—21 Uhr, geschloss. KdF.-Vorstellg. f. Focke-Wulf: **„Der Vogelhändler".**

Sonnabend, 17.30—21 Uhr, Sonnabend-Platzmiete Gr. B: **„Don Giovanni".**

Sonntag, 10.30—13 Uhr, geschloss. KdF.-Vorst. f. Carl F. W. Borgward: **„Der Vogelhändler".**

Sonntag, 18.15—21 Uhr, auß. Platzmiete: **„Die verkaufte Braut".** Komische Oper von Smetana.

Schauspielhaus

Heute, Freitag, 18.30—21 Uhr, 8. Ka.-Frei.: **„Die weite Reise".**

Sonnabend, 18.30—21 Uhr O: **„Der Raub der Sabinerinnen".**

Sonntag, 14.30—17 Uhr, geschloss. KdF.-Vorst. f. d. Lloyd Dynamo-Werke: **„Der Raub der Sabinerinnen".**

Sonntag, 18.30—21 Uhr: **„Der Raub der Sabinerinnen".**

Konzerte

Domvesper. Morgen, Sonnabend, 18 Uhr. Orgel: Erika Groß. Werke von Ahrens, Rickstat u. Reger. Ansprache: Pastor Dietsch.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

KdF.-Volksbildungsstätten. Heute, 17. September, spricht Archivdirektor Dr. Friedrich Prüser, Bremen, über **„Bremens Kampf um die Weser".** Atlantis-Saal, Böttcherstraße, 18 Uhr. Eintrittskarten zu RM. 1,— (für Inhaber von Hörerkarten RM. -,50) sind in der Buchhandlung O. Melchers, Hutfilterstr. 20—22, in der KdF.-Dienststelle, Wilhelm-Dekker-Haus, Zimmer 313, und an der Abendkasse zu haben.

Versammlungen

Deutscher Sängerbund. Alle Sänger, Sängerinnen u. Chormeister unserer Vereine — auch die, die die letzten Uebungsstunden nicht besuchen konnten — haben am Sonntag, dem 19. Sept., pünktlich 11.00 Uhr, an der in der Turnhalle der Schule Kl. Helle stattfindenden Generalprobe für das WHW.-Konzert teilzunehmen. Die Vereins-Notenwarte sorgen für das benötigte Notenmaterial. Sängerkreis Bremen.

Fischverteilung

F. L. Bodes. Marinaden Ostertor 201—400, Sögestr. 101—200.

Ganser. Marinad. 1400-1600 auf 7. M.

Holst. Marinaden 2501—3000.

Karstadt. Ab 10 Uhr Marinaden Nr. 2301—2800.

Klevenhusen. Marinaden 1551-1750.

„Nordsee". Freitag u. Sonnabend Marinaden Hutfilterst. 4780-5200, Neustadt 1751-2085, Sögestr. 2406 b. 2770 u. 1-25, Steintor 1801-2100.

Oberneuland. Marinaden um 11 Uhr bei der Schule. Behälter mitbr.

Stellenangebote

Bilanzsich. Buchhalter(in) z. 1. 10. gesucht. Bremer Zeitung.

Für den Einsatz in Betrieben des besetzten südöstlichen Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene kaufmänische Verwaltungen laufend gesucht: 1. Betriebsbuchhalter, 2. Bilanzbuchhalter, 3. Finanzbuchhalter, 4. Rechnungsprüfer, 5. Revisoren, 6. Sachbearbeiter für Versandwesen, 7. Stenotypistinnen, 8. Kontoristinnen. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir, Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild zu richten unter Kenn-Nr. B 354 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Exped. Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 38.

Größeres Speditionsunternehmen s. einen Buchhalter bzw. Buchhalterin zum baldigen Antritt. Angebote unter U 58 081

Männl. od. weibl. Lehrling für Import und Großhandel ges. Gute Ausbildung. August Wilhelmi, Admiralstraße 48.

Packer oder Packerin für Nachtarbeit sofort gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung. Geeren 6—8

Hausmeister-Ehepaar (auch bombengeschädigtes) möglichst per bald für Parkallee gesucht. Ang. geb. unter N 1788

Männliche

Expedient, welcher gute Praxis nachweisen kann, bevorzugt aus dem Fach Möbel und Textil. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenstraße 14—16

Verkäufer mögl. aus dem Möbel- u. Dekorationsfach. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenstr. 14.16

Kaufm. Lehrling mit gutem Schulzeugnis per 1. 4. 44 ges. Musik- u Radiohaus Warnke, Hutfilterstraße 10.

Rundfunk-Instandsetzer-Anlernling sofort oder zum 1. 4. 44 gesucht. Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstraße 10.

Groß. Industriewerk Mitteldeutschlands sucht zur Unterstützung des technischen Ausbildungsleiters einen Ausbildungsingenieur. Herren, deren Freigabe gesichert ist, werden um Einsendung von Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Lichtbild mit Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstages gebeten. Zuschriften u. Kenn-Nr. B 397 (unbedingt anzugeben) u. B 58 136.

Techniker oder Meister, möglichst mit Erfahrungen in der Umschulung zur Unterstützung des Ausbildungsleiters von großem Industriewerk Mitteldeutschlands gesucht. Bewerber, die mit ihrer Freigabe rechnen können, senden die üblichen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstages u. Kenn-Nr. B 398 (unbedingt anzugeben unter Nr. C 58 137 an die BZ.

Energischer Vorarbeiter, der mit Maschinen umgeben kann, sofort gesucht. Meisterstellung vorgesehen. Franz Groth, Fabrik chem. Baustoffe, Bremen, Wachtstr. 27/29.

Tischler, Beizer und Polierer. Beermann & Kranz, Bremen Faulenstraße 14—16

Lagerist für Elektro-Großhandel gesucht. Ausbaufähige Stellung. Durchgehende Arbeitszeit. Franz Reichel, Elektro-Großhandlung, Bremen, Barbersgang 1 (ab Bülowstraße).

Transportarbeiter, Kraftfahrer und Beifahrer ges. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer. F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25.

Zuverlässige Luftschutzwache mit einwandfreien Zeugnissen ges. Franz Groth, Fabrik chem. Baustoffe, Bremen, Wachtstr. 27-29, Ruf 2 64 55.

Wachmänner f. das Gemeinschaftslager auf dem Werder, Eingang Deichschart. Deutsche Arbeitsfront.

Weibliche

Mitteldeutsches Industriewerk stellt sofort und später Sekretärinnen und Stenotypistinnen mit guten Grundkenntnissen u. überdurchschnittlich. Leistungswillen ein. Gehaltsfestsetzung erfolgt nach innerbetrieblich. Sonderregelung. Für Unterbringung wird gesorgt. Bewerbungsunterlagen sind zu richten unter Nr. JF/B 6191 an Werbegesellschaft H. L. Riese K.-G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45.

Industrieunternehmen (Gruben und Hütten) der besetzten Ostgebiete (Südrußland) sucht für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungen laufend: Sekretärinnen u. Stenotypistinnen, perf. in Stenographie u. Schreibmaschine für interessante, selbständige Tätigkeit, sowie techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Kenn.-Nr. B 353 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28.

Bürodame zur Unterstützung des Betriebsführers. Bedingung: umsichtig, verkehrsgewandt, auch Steno und Maschine. Beermann & Kranz, Bremen, Faulenst. 14-16

Tüchtige Buchhalterin für Durchschreibe-Buchhaltung per sofort. Angebote unter T 58 080

Industrieunternehmen sucht zur sofortigen Einstellung mehrere gute Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Kontoristinnen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten unter Kennziffer: „SSK" unter B. R. 51/66 an Ala, Bremen.

Gewandte Kontoristin für unsere hiesige Zweiggeschäftsstelle für sofort gesucht. Bremer Zeitung, Abt. Vertrieb, Geeren 6—8.

Zuverl. weibl. Hilfskraft für Kartei und Rechnung. Maschinenschr. erwünscht. Durchgehende Arbeitszeit, sonnabds. bis 13 Uhr Franz Böhm, Sonnenstr. 4

Tüchtige Plätterinnen ges. Wäschefabrik Berndt, Bremen, General-Ludendorff-Str. 22—24.

Suche noch einige fleißige Frauen. C. F. Vogelsang, Tabakfabrik, Industriestraße 20.

Suche laufend Matratzenarbeiterinnen (leichte Beschäftig.) u. Matratzenspanner (männl.). Johann H. Garwes, Matratzenfabrik, Gr. Annenstraße 36.

Wäscherei-Arbeiterinnen u. Badewärterinnen ges. Gesellschaft f. öffentl. Bäder m. b. H., Bremen, Breitenweg 61.

Zuverlässige Zeitungsträgerin aushilfsweise sof. gesucht für einen Aumunder Bezirk. Bremer Zeitung, Nordd. Volkszeitung, Bremen-Vegesack.

Eine perfekte Köchin, eine Beiköchin für sof. „Bürgerstuben", Am Markt.

Perfekte Köchin m. guten Empfehlungen für Haushalt am Wolfgangsee ges. Angeb. u. K 1310.

Alleinmädchen, flink, tüchtig, für selbständigen Posten (Köchin) in Landhaus am Ammersee (Obb.) sofort oder später gesucht. Angebote an: Frau Kammersänger Elisabeth Bollmann, Herrsching (Obb.), Wartaweil 44

Hausgehilfin für Privathaushalt (Parkviertel) für sofort oder später. Ruf 2 85 36

Hilfe f. d. Morgenstunden evtl. 3x wöchentl. Frau Hildeg. Fromm, Br.-Aumund, Grenzstr. 10

2—3 Reinmachefrauen täglich ab 17 Uhr für sofort ges. „Bremer Zeitung", Geeren 6/8.

Reinmachefrau für Büro-Reinigung im Windorff gesucht. August Wilhelmi, Admiralstraße 48

Stellengesuche

Männliche

Bootsbauer sucht Nebenbeschäftigung nach Feierabend. Angeb. unter T 20 690

Weibliche

25j. Mädch. selbst. in all. Hausarb. s. Stellung i. Haush. Neustadt bevorzugt Angeb. unt. C 2353

Lehrstelle als Kontoristin in Vegesack z. 15. 10. f. m. 15jähr. Tocht. w. d. Oberschule bes. hat. Pflichtj. abgeleistet. Ang. unt. VD 704 Geschst. Vegesack

Zu verkaufen

Gasherd mit 4 Fl., bestens erh. 140 RM. Nußbaum pol. Sofatischplatte ca. 80x120 30 RM. Angeb. unter B 2052

Kinderwagen 35.- RM. zu verk. Hoffmannstr. 6, Buntentor

Französische Super und DKE. auf Bezugschein vorrätig. Radio-Tiemann, Bremen-Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 4 37 02

Tauschgesuche

Biete Oberbett 160 cm br. o. Fed. g. Läuf. Blumenthal, Burgwall 2

Paddelboot ges. od. zu tauschen geg. 2 gt. erh. H.-Räder. L 2311

Biete: Gut. Herrenfahrrad, suche gut. Mädch.-Fahrrad. Adr. i. d. Geschäftsstelle Vegesack

Kaufgesuche

Eß- od. Wohnzimmermöbel, mögl. mit Teppich u. Eisschrank, zu kf. ges. Ruf: 2 67 63.

Herren- oder Speisezimmer, auch Einzelmöbel. Ang. u E 58 139.

Kompl. Schlafzim. nach Oberneuland zu kauf. ges. Ang. F 58 140.

Drehtür zu kaufen gesucht. Angeb. unter B 1927

1—2 Persianerfelle (schwarz). Angebote unter B 2352.

Teig-Knetmaschine zu kaufen ges. Angebote unter U 2345.

Betonmischmaschine, 500 l. H. Lüning & Sohn, Bremen, Hemelinger Str. 40, Tel. 4 17 44/45.

Löffel- od. Greifbagger, 100 cbm Tagesleistung, zu kauf. od. auf 3 Monate zu mieten ges. Hemelinger Dampfziegelei G. m. b. H.

Abendkleid gesucht. Größe 42. Angebote unter Z 2350.

Gut erh. D.-Skihose u. D.-Pullover. Angeb. u. F 1056 an d. Geschst. Hemelingen, Bahnhofstraße 6.

Schal- od. Bauholz, auch Kantholz zu kaufen ges. Ang. u. D 58 138.

Kaufen laufend leere Wein- u. Sektflaschen. Anlieferung Katharinenstr. 32/35, Bühneneingang. Ab 50 Stück Abholung. Tel. 2 21 71. E.-F.-Betriebe.

Mietgesuche

Alleinst. Ehep. s. 2-3-Zim.-Wohn. in Schwachhausen od. Parkviertel (Tauschwohng.) Ang. u P 2365.

Jüng. Ing. s. Zim. m. voll. Verpfl. in Blumenthal od. Nähe Ang. u. VV 3471 an Geschst. Blumenthal.

Film-Theater

Ufa-Metropol. Tägl. 1.30, 4.00, 6.30 (2. Woche!) Ein mit künstlerischem Feingefühl packend gestalteter Tobis-Film: **„Romanze in Moll"** mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke, Siegfried Breuer. Spielltg. Hans Käutner. Jugdl. nicht zugelassen.

Tivoli (D.F.T.) Tägl. 1.30, 4.00, 6.30 (2. Woche!) Ein Prag-Film nach dem Bühnen-Lustspiel von Gerhart Hauptmann: **„Die Jungfern vom Bischofsberg"** mit Carla Rust, Käte Dyckhoff, Hans Brausewetter, Ernst Waldow. Spielltg. Peter Paul Brauer. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Ufa-Europa. Tägl. 1.30, 4.00, 6.30. Ein spannender dramatischer Bavaria-Film mit hervorragender Besetzung: **„Der dunkle Tag"** m. Willy Birgel, Marte Harell, Ewald Balser. Spielltg. Geza v. Bolvary. Jugdl. nicht zugelassen.

Ufa-Kaiser. Täglich 4.00 und 6.30 (sonntags auch 1.30 Uhr) Erstaufführung! Ein musikalisches Lustspiel: **„Ihre Melodie".** Eine Auslese aus der diesjährigen schwedischen Filmproduktion. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Palast. Täglich 4.00 und 6.30. (sonntags auch 1.30 Uhr) Erstaufführung! Ein musikalisches Lustspiel: **„Ihre Melodie".** Eine Auslese aus der diesjährigen schwedischen Filmproduktion. Jugendliche zugelassen.

Ufa-Hansa. Tägl. 6.30 Uhr (sonnabends und sonntags 3.30 u. 6.30 Uhr). Der phantastische Filmerfolg: **„Altes Herz wird wieder jung"** mit Emil Jannings, Maria Landrock, Victor de Kowa. Jugendliche ab 14 Jahren zugelass.

Schauburg. Achtung! Neue Anfangszeiten! Tägl. 4.00 Uhr und 6.30 Uhr, sonntags auch 1.30 Uhr. Eine amüsante Filmkomödie **„Die kluge Marianne"** mit Paula Wessely, Hermann Thimig, Attila Hörbiger, Hans Holt, Axel v. Ambesser u. a. Jugendliche nicht zugelassen. Vorverkauf: Freitag, Sonnabend, 4 bis 6 Uhr. Sonntag ab 11 Uhr.

Modernes Theater, z. Z. Schule an der Delmestraße. Tägl. 7.00 Uhr, Sonntag auch 4.30 Uhr. Emil Jannings in: **„Altes Herz wird wieder jung".** Ein fabelhafter Lustspielfilm. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Decla-Lichtspiele. Achtung! Neue Anfangszeit! Täglich 6.30 Uhr: **„Karussell"** mit Marika Rökk. Für Jugendliche verboten.

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 7.00 Uhr, sonnabends u. sonntags 4.00 u. 7.00 Uhr, **„Sophienlund",** Harry Liedtke, Käthe Haack, Hannelore Schroth. Regie: Heinz Rühmann. Jugendl. zugelassen.

Barberina - Tonlichtspiele, Sögestr. 10.00, 11.30, 2.00, 4.30, 7.00 Uhr. Der große Ufa-Film: **„Diesel"** m. Willy Birgel, Hilde Weißner, Paul Wegener, Josef Sieber, Hilde v. Stolz, Erich Ponto u. a. Kulturfilm und die neueste Wochenschau. Jugendl. zugelassen.

Buntentor-Lichtspiele. Anfg. 7.00 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Frauen sind keine Engel".** Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Capitol. 7.00 Uhr: **„Leichte Muse".**

Central-Theater, Oslebshausen. „Gefährtin meines Sommers". Für Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen. Achtung! Sonnabend, 4.30 u. Sonntag 2.00 Uhr, gr. Jugendvorstell.: **„Heiteres Kunterbunt",** Clowns und Zwerge.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 2.30, 4.45, 7.00 Uhr. Ein Film von zauberhafter Beschwingtheit, voll Spannung, Temperament und hinreißender Musik: **„Maske in Blau",** nach der gleichnamigen Operette, mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser. Jugendliche nicht zugelassen.

Odeon, Hastedt. 7.00 Uhr, Sonntag 4.00 u. 7.00 Uhr: **„Damals".**

Skala. „Frau ohne Vergangenheit". Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria von Tasnady, Hans Leibelt. Täglich 1.00, 2.30, 4.30, 7.00 Uhr. Jugendl. kein Zutritt.

Welt-Theater. Täglich 6.30 Uhr **„Späte Liebe"** mit Paula Wessely und Attila Hörbiger.

Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Freitag bis Montag! Sonntag 2 Vorstellungen: **„Du gehörst zu mir"** mit Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal. Für Jugendliche verboten.

Lichtspiele Ritterhude. Sonnabend, Sonntag, Montag, 19.30 Uhr: **„Maske in Blau"** mit Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Clara Tabody, Ernst Waldow, Richard Romanowsky. Für Jugendliche verboten.

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. 4 Tage! Freitag, 17., bis Montag, 20. 9. Anfg. tägl. 19.15 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 16.30 und 19.15 Uhr. In Wiederaufführung zeigen wir Willy Forst's: **„Bel Ami".** In den weiteren Rollen: Ilse Werner, Olga Tschechowa, Johannes Riemann u. v. a. Jugendliche verboten. Dazu die neue Wochenschau.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Beginn 19.15 Uhr. **„Es flüstert die Liebe"** mit Gustav Fröhlich. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

Grohner Lichtspiele „Capitol". Von Freitag bis Montag: **„Karneval der Liebe"** m. Johannes Heesters, Dora Komar, Hans Moser, Rich. Romanowsky u. a. Beginn 7.00 Uhr, Sonntag 4.15 u. 7.00 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Zentral-Theater Brem.-Blumenthal. Freitag bis Montag! Beginn 7.15 Uhr, Sonnabend u. Sonntag 4.30 u. 7.15 Uhr. **„Der lustige Witwenball"** mit Ida Wüst, Paul Henckels, Rudolf Platte. Jugendliche nicht zugelassen.

Farge. 6.30, Sonntag auch 4.00 Uhr: **„Karneval der Liebe".**

Verloren

Am Sonntag Armbanduhr v. Soldat Bürgerpark, Bahnhof, Linie 10, Hansastr. Abz. Osterlingerstr. 39.

Armbanduhr v. Urlauber a. Montag in Lemwerder. Geg. Belohng. abz. G. Schwarting, Lemwerder.

Tiermarkt

Verkauf

1 Drahthaar-Terrier, 8 W. alt, 1 Glatthaar-Terrier, ¼ J. alt. Hillmann, Vegesacker Straße 90.

Tausch

Suche 2 Jungh., biete Legehühner. Jegeling, Am Hulsberg 132.

Entlaufen

Drahthaar-Terrier entlaufen. Eichenstraße 72.

Zugelaufen

1 Kuhrind, beide Ohren Blech. Volkens, Neuenkirchen 101.

Auto- u. Motorradmarkt

Ankauf

Kaufen jeden Personenwagen und jedes Motorrad und erbitten Angebote. Bundgaard & Sohn.

Diesel-Bulldog od. Zugmasch. evtl. auch zu mieten. Ang. u. H 2358.

Häuser u. Grundstücke

Ankauf

Ein- od. Mehrfamilienhaus gesucht. Angebote unter G 2732.

Größeres Landhaus im Landkreis Bremen, Stade oder Wesermünde zu kaufen oder pachten gesucht, auch durch Makler. Im Bedarfsfalle große Tauschwohnung in Berlin vorhanden. Angebote unter B. R. 521 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Bremen, erbeten.

Werbe-Anzeigen

Der dunkle Tag

Ein Bavaria-Film mit Willy Birgel Marte Harell Ewald Balser

Spielleitung: **Geza v. Bolvary**

Kulturfilm: **Hunde mit der Meldekarte**

Die neueste Deutsche Wochenschau

● Jugendliche nicht zugelassen ●

Ab heute 1³⁰ 4⁰⁰ 6³⁰

EUROPA

Vorverkauf täglich 11 bis 19 Uhr

Jetzt DEYLE Weinbrand

früher JACOBI

WEINBRENNEREI G·F·DEYLE A·G· STUTTGART

Besuchen Sie unsere

Eigenheimschau

in Bremen, Hotel Schaper-Siedenburg, Bahnhofstr. 34.

Sonnabend, 18. 9., von 12—19

Sonntag, 19. 9., von 10—19

Montag, 20. 9., von 10—19

Eintritt und Beratung frei!

Deutschlands größte Bausparkasse

GdF Wüstenrot

in Ludwigsburg/Württemberg

AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Billig im Gebrauch

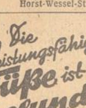
zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen, Bezugsquellen weist nach:

Georg F. W. Meyer

Bremen-Lesum

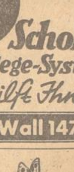
Horst-Wessel-Straße 63

Die Leistungsfähigkeit der Füße ist gesundheitswichtig!



Scholl's Fusspflege-System Hilft Ihnen!

Am Wall 147



Was selten ist —

schmeckt doppelt gut! Schon ein kleiner Schluck „Kupferberg Gold" schenkt frohe Laune. Ihre Gäste werden verstehen, daß sie heute nicht so großzügig bedacht werden können, wie in Friedenszeiten.

KUPFERBERG GOLD

Die gute, alte, deutsche Marke

Vertr. f. d. Großhandel W. O. Wendt, Bremen, Busestraße 59. Ruf: 4 67 46

Verschiedenes

Welcher Schlosser od. Maschinenbauer fertigt kl. Maschine mit Handbetrieb an? C. Holzgrefe, Falkenstraße 60/62.

Nationalsozialistisches Führertum formt seine Gefolgschaft!

Der Reichsorganisationsleiter bei der Einführung des neuen Gauobmannes der DAF. — Eine programmatische Rede vor dem Führerkorps der NSDAP. im Nordseegau

Bei einem Führerappell, an dem das politische Führerkorps des Nordseegaues und zahlreiche Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen, führte Reichsleiter Dr. Ley am Donnerstagnachmittag den komm. Gauobmann der DAF., Paul Seiler, in sein Amt ein und dankte dem in die Reichsleitung der DAF. berufenen bisherigen Gauobmann Bruno Dieckelmann für seinen jahrelangen Einsatz im Gau Weser-Ems.

Der Reichsorganisationsleiter hielt bei dieser Gelegenheit eine grundlegende Rede über den tiefen Sinn der Aufgabe, die den politischen Führern im nationalsozialistischen Reich gestellt ist, und gab mit leidenschaftlichen Worten der unwandelbaren Gewißheit Ausdruck, daß Deutschland in diesem schweren Schicksalskampf der Sieg gehören wird, weil es durch die Kühnheit und die Weisheit Adolf Hitlers geführt wird!

Gauleiter Paul Wegener

hieß den Reichsorganisationsleiter namens der im großen Schloßsaal zu Oldenburg versammelten Gauamtsleiter und Kreisleiter herzlich willkommen und betonte, daß die Führerschaft des Gaues Weser-Ems sich seit dem letzten Besuch Dr. Leys bemüht habe, seine damals ausgesprochene Forderung nach restlosem Einsatz und Pflichterfüllung zu erfüllen.

Der Gauleiter wandte sich dann an den scheidenden Gauobmann, Hauptbereichsleiter Bruno Dieckelmann, der in den Stab Dr. Leys berufen wurde und mit dem Dienstsitz in Oldenburg eine neue verantwortliche Tätigkeit ausüben wird. Dank und Anerkennung des Gauleiters galten dem alten Parteigenossen Dieckelmann, der seit 1922 alles dargesetzt hat, um die Bewegung im Gau Weser-Ems durchzusetzen, und das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung und die goldene Dienstauszeichnung trägt. Der Name Dieckelmann sei zweifellos im Nordseegau ein Begriff und aus der Parteigeschichte nicht wegzudenken. Vor allem könne die Errichtung der NSBO. und der Aufbau der DAF. als sein Werk gelten. Sein Ausscheiden aus der Führung der DAF. und damit aus der Gauleitung sowie die Beauftragung des bisherigen Gauhauptstellenleiters Paul Seiler mit dem Amt des Gauobmannes geschehe, um eine dem jetzigen Arbeitsanfall und den Kriegsverhältnissen gerechter werdende Lösung zu finden. Der Gauleiter wandte sich dann an den neuen Gauobmann Paul Seiler, hieß ihn im Gau Weser-Ems willkommen und sicherte ihm, der durch das Vertrauen des Reichsleiters Dr. Ley ein politisch so wichtiges Amt übernehme, seine und der Kreisleiter und Gauamtsleiter vollste Unterstützung zu. Seine neue Tätigkeit im Gau Weser-Ems verlange restlosen Einsatz und eigene Initiative. Es sei seine Hoffnung und seine feste Ueberzeugung, so schloß der Gauleiter, daß der neue Gauobmann seine Aufgabe so erfülle, wie er es bisher getan habe, und wie es seine Bewährung an der Front garantiere.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

fand zu Beginn seiner Rede, die wiederholt von lebhaften Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, anerkennende Worte für den Parteigenossen Dieckelmann, der, wie Dr. Ley sagte, nicht abzutreten brauche, sondern ein anderes, verantwortlichres Amt übernehme. Dr. Ley sprach dann über die große und beherrschende Aufgabe, die dem politischen Führer in Deutschland besonders in dieser Zeit des schwersten Ringens um Sein oder Nichtsein gestellt ist.

Der Reichsleiter zeichnete in seiner Ansprache ein Bild der verschiedenen Führertypen in Europa und leitete aus der Wertung der Prinzipien, nach denen die einzelnen Völker und Rassen dieses Erdteils geführt werden, den Grund ab, warum Deutschland in diesem Kriege siegen muß und siegen wird. Zunächst beschäftigte sich Dr. Ley mit dem Begriff Politik. Politik sei die Aufgabe, eine Anzahl von rassegleichen Menschen zu ordnen, zu disziplinieren, diese in die Gemeinschaft einzugliedern und die Gemeinschaft zu fördern und zu erhalten. Man kann diese Politik nicht dozieren; sondern sie wird bestimmt vom Leben und seinen Gesetzen, vor allem von der Rasse. Der germanische und besonders der deutsche Mensch ordnet sich willig in die Gemeinschaft aus Vernunft und aus Einsicht ein. Der Deutsche haßt das Formalistische, was allerdings nicht ausschließt, daß sich der eine oder der andere fanatisch dem Formalistischen widmet. Der Romane dagegen ist meist formalistisch und der Slawe sogar oft gewalttätig und brutal.

Nur der Germane kennt den tiefen Sinn von Führer und Gefolgschaft. Immer wenn in der deutschen Geschichte Führertum dawar, fand der Deutsche sich um ein Genie: Einst um Friedrich den Einzigen und heute um Adolf Hitler. Es besteht eine tiefe Wechselbeziehung zwischen Führung und Gefolgschaft. Jeder Führer muß sich das Vertrauen seiner Gefolgschaft erobern. Der politische Führer braucht keine Vorschriften, sondern er handelt aus seinem Führertum heraus, das in der nationalsozialistischen Idee verankert ist. „Wir müssen als nationalsozialistische Führer", so sagte Dr. Ley, „immer erziehen und überzeugen, wir dürfen nie aufhören, für unsere Idee zu werben und andere dafür immer aufs neue zu gewinnen. Die Autorität des nationalsozialistischen Führers kommt aus dem Glauben, dem Vertrauen und der Arbeit. Die Autorität unsers Führers Adolf Hitler ist deshalb so stark, weil sich in ihm das Ideal des deutschen Menschen verkörpert. Die größte Aufgabe der Partei ist es, das Vertrauen zu ihm und zur Idee zu erhalten!

Dr. Ley beschäftigte sich dann mit den Grundsätzen der Führerauslese. Jeder, der ein Amt in der Partei habe, müsse sich sein Amt erobern, ohne ein Streber zu sein, und immer aufs neue seine Fähigkeit beweisen. Wenn auch hauptamtliche politische Führer nicht zu entbehren seien, so sei doch die ehrenamtliche Tätigkeit die Grundlage der Partei. Jeder möge sich davor hüten, ein Vorgesetztenverhältnis zu schaffen und zu erhalten. Dieses sei zutiefst der nationalsozialistischen Ueberzeugung entgegengesetzt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley kam dann auf den Sinn dieses Krieges zu sprechen. „Es geht in diesem Krieg", so sagte er u. a., „um Zentimeter, um die letzte Kraft, die man aufbringen kann. Wir haben in unserer Führung die richtigen Prinzipien verankert. Der Fehler Stalins liege darin, daß er, bevor er die Macht an sich riß, alle führenden Köpfe vernichtete.

Die Soldaten unserer nationalsozialistischen Wehrmacht dagegen sind die bewährtesten Soldaten, die die Erde je trug, weil sie so diszipliniert sind, weil sie so richtig geführt werden und weil sie so stark an sich und ihren Kampf glauben. Die Erfolge in diesem Kriege beweisen es!

Welches Volk müssen wir sein, daß sich erst drei Weltreiche gegen uns verbünden müssen, um überhaupt gegen uns antreten zu können? Nehmen Sie an, wir hätten es nur mit dem Bolschewismus zu tun oder nur mit England oder nur mit der USA. Wir hätten schon lange den einzelnen Gegner niedergeworfen. Unser nationalsozialistisches Deutschland wurde 1933 geboren, weil es die Idee des Nationalsozialismus hatte und weil es durch die Weisheit Adolf Hitlers geführt wurde. Der Führer hat mit der Kühnheit seiner Entschlüsse die Vorsicht gepaart. Gerade bei dem Aufbau unserer neuen Wehrmacht hat er das bewiesen.

Wer weiß, was Adolf Hitler für uns alle bedeutet, wie tief seine Weisheit ist, und wie groß sein Mut und seine Treue, der hat die Verbissenheit weiterzukämpfen und wird immer wieder sagen, daß wir Deutschen siegreich sein werden! Mit Zähigkeit und Verbissenheit kommen wir alle dem Sieg näher!"

Mit leidenschaftlichen Worten sprach Dr. Ley in seiner überzeugenden, von grenzenlosem Idealismus getragenen Art von seiner persönlichen Ueberzeugung und seinem festen, unwandelbaren Glauben an die Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee und an das Genie Adolf Hitlers. Er sagte dazu und erhielt dabei die Zustimmung des versammelten Führerkorps des Nordseegaues: „Mein Leben ist mit dem Schicksal Adolf Hitlers unlösbar verbunden. Ich kämpfe bis zum Letzten."

Gerade die letzte Führerrede hat wieder bewiesen, daß ein Führerwort keine einstudierte Phrase ist, das nur der Treue spricht; Denn als Adolf Hitler sprach, konnte er nicht wissen, daß Mussolini dem Verräterpack entrissen werden würde. Es gibt in dieser Welt ein ewiges Recht. Dieses ewige Recht hat es nicht gewollt, daß die Gemeinheit und der Verrat unserer Gegner seinen Triumph haben sollte! Es stehen sich in diesem Kriege jetzt zwei Fronten gegenüber: Auf der einen Seite Victor Emanuel — Churchill — Roosevelt — Stalin: Gemeinheit, Verrat, Vernichtungswille, und auf der andern Seite Adolf Hitler — Mussolini — Tenno, das heißt Charakterfestigkeit, Treue und Ehre!"

An den Schluß seiner Ausführungen richtete Dr. Ley einen flammenden Appell an die nationalsozialistische Führerschaft und verknüpfte damit seine Forderung an den neuen Gauobmann:

„Ich rufe euch zu: Seid fleißig. Nichts soll euch abbringen von eurer restlosen Pflichterfüllung, von eurem unermüdlichen Einsatz. Ich fordere von den politischen Führern nicht mehr, als wir von jedem deutschen Soldaten an der Front fordern müssen, nämlich restlose Hingabe aller Kraft bis zur Selbstaufgabe. Seid tapfer, seid kompromißlos im Kampf für die nationalsozialistische Weltanschauung, seid treu und glaubt, daß unser aller Leben nur Adolf Hitler gehört, und daß deshalb, weil wir dies wissen, uns allein der Sieg in diesem Kriege gehören wird!"

Dann wandte sich der Reichsorganisationsleiter noch einmal an den neuen Gauobmann der DAF. und den aus dem Amt scheidenden, er ging auf beide zu und verpflichtete sie mit Handschlag erneut zur Treue und Hingabe aller Kräfte für den Führer. — Mit den Liedern der Nation, die nach dieser mitreißenden Rede ein wahres Gelöbnis waren, klang der Appell aus.

*

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat im Laufe des heutigen Freitag verschiedene Unterredungen. Er wird zusammen mit Gauleiter Wegener Besichtigungen vornehmen und dann vor einem Rüstungsbetrieb in Emden auf einem Betriebsappell das Wort nehmen. Am Freitagmittag kehrt Dr. Ley von Oldenburg aus nach Berlin zurück.

Rund um den Roland

Stellv. Gauleiter Ministerpräsident Joel spricht heute in Bremen

Bremen, 17. September.

Nach dem Kreisappell, auf dem der Gaupropagandaleiter Seiffe und Kreisleiter Schümann zu den Aktivisten der Bewegung sprachen und ihnen die Ausrichtung für die kommende Arbeit gaben, finden nun in allen Kreisen des Gaues Weser-Ems als Auftakt der neuen Propagandawelle des Winterhalbjahres Kundgebungen statt, auf denen Gauleiter Wegener und der Stellv. Gauleiter Joel sprechen werden. Es ist kein Zufall, daß sich gerade in dieser Zeit die führenden Männer der NSDAP. unseres Gaues an die Spitze dieser Propaganda-Aktion stellen und trotz der starken Arbeitsbelastung Abend für Abend in die öffentlichen Versammlungen der NSDAP. gehen, um zu den Volksgenossen über die Tagesprobleme zu sprechen, die uns gerade jetzt stark bewegen. So wird auch die heutige Kundgebung der Ortsgruppen Hansa, Neptun und Wasserturm in der Horst-Wessel-Schule den Volksgenossen Gelegenheit geben, einen der ältesten Kämpfer des Führers zu hören.

Gaustabsamtsleiter Hagemann

Das Gaupressamt teilt mit:

Der Gauleiter hat an Stelle des verstorbenen Bereichsleiters Ferdinand Esser den Hauptgemeinschaftsleiter Ernst Hagemann mit der Führung der Geschäfte des Gaustabsamts der Gauleitung Weser-Ems der NSDAP. beauftragt.

K. Gaustabsamtsleiter Ernst Hagemann
Aufn.: Grün, Gaubildstelle Weser-Ems

Der mit der Leitung des Gaustabsamts beauftragte Parteigenosse Ernst Hagemann, der gestern vom Gauleiter in Anwesenheit der Gauamtsleiter und Kreisleiter in sein Amt eingeführt wurde, ist am 20. 9. 1911 im Kreis Harburg geboren und entstammt einer Beamtenfamilie. Er kam 1930, nachdem er bereits längere Jahre im Bankfach in mehreren Städten Norddeutschlands tätig war, zur nationalsozialistischen Bewegung. Seit 1931 betätigte er sich als Gefolgschaftsführer der Hitler-Jugend, als Redner und als Kreisschulungsleiter. Bis zum Jahre 1936 war Parteigenosse Hagemann dann Kreisgeschäftsführer und Kreispropagandaleiter in Verden, bis er im März 1936 in die Parteikanzlei berufen wurde, wo er sich als Nachwuchsführer mit allen Problemen der Parteiarbeit beschäftigte. 1937 kam er in die Gauleitung Mark Brandenburg. Dort war er mit Propaganda- und Inspektionsaufgaben betraut. Bei Kriegsausbruch 1939 meldete sich Parteigenosse Hagemann freiwillig zum Wehrdienst. Als Artillerist nahm er am Frankreichfeldzug teil und kämpfte insbesondere an der Aisne und Marne. 1940 erreichte ihn eine Berufung in den Einsatzstab der NSDAP. in Norwegen, wo er seitdem mit der politischen Beratung der Regierung Quisling und der National Samling beauftragt war.

Obstsammlung für die Lazarette

Im Reich finden z. Zt. in den einzelnen Landesgruppen der Kleingärtner Obstsammlungen statt. Durch die Lieferung von Obst an die Lazarette soll unsern verwundeten und kranken Soldaten ein kleiner Teil des Dankes abgestattet werden, den wir ihnen für ihren Einsatz für Volk und Vaterland schulden.

Die Kleingärtner werden gebeten, das von ihnen zu spendende Obst an die innerhalb der Vereine eingerichteten Sammelstellen abzuliefern, von wo aus es an die Landesgruppe der Kleingärtner, Braustraße 15, weitergeleitet wird. Hier wird es ausgesucht, sachgemäß eingelagert und zur richtigen Zeit an die Lazarette geliefert. Gesammelt wird alles Kern- und Steinobst sowie Fliederbeeren. Was sich für eine Lagerung bis zur Weihnachtszeit nicht eignet, wird in der Lehrküche der Landesgruppe vermostet oder zu Marmelade verarbeitet und an die Lazarette abgegeben.

Da eine gute Obsternte in Aussicht steht, wird erwartet, daß sich die Kleingärtner wie in den Vorjahren wieder in reichem Maße an dieser Aktion beteiligen und damit ihre Gebefreudigkeit erneut beweisen. Diejenigen Kleingärtner, denen der Weg zu den Sammelstellen zu weit ist, haben Gelegenheit, ihre Spende in den Vormittagsstunden auf dem Geschäftszimmer der Landesgruppe abzugeben.

Umquartierungs-Transport

Morgen fährt ein Umquartierungs-Transport der NSV. von Bremen in den Gau Kurhessen. Die Mütter sammeln sich mit ihren Kindern um 7.30 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Anschließend werden die Mütter und Kinder in die Sammelräume geführt, die von den Angehörigen nicht betreten werden dürfen. Wenn durch Lautsprecher dazu aufgefordert wird, können die Angehörigen mit dem kleinen Handgepäck, das sie vorher den Müttern abgenommen haben, auf den Bahnsteig gehen, um den Müttern das Kleingepäck in den Wagen zu reichen. Das Betreten der Eisenbahnwagen ist aus begreiflichen Gründen untersagt. Es empfiehlt sich sehr, daß die Angehörigen sich das Gruppenzeichen der Mütter, das auf der roten Umhängekarte vermerkt ist, genau einprägen, damit sie die Mütter am Zuge leicht wiederfinden können. Kindermagen und großes Gepäck ist vorher bei der Reisegepäckannahme des Hauptbahnhofes aufzugeben. Werdende Mütter und Mütter mit Säuglingen bekommen Plätze in der 2. Wagenklasse, soweit hierzu die Möglichkeit gegeben ist. Sämtliche Mütter müssen im Besitz einer Abreisebescheinigung des Quartieramts in Bremen sein. Diejenigen Mütter, die vielleicht noch nicht im Besitze einer solchen Abreisebescheinigung sind, werden dringend gebeten, noch heute mit der roten Transportteilnehmerkarte in die Nebenstelle des Quartieramts, Bremen, Katharinenstr. 27, zu gehen und sich eine Abreisebescheinigung aushändigen zu lassen.

Privatunterricht gilt nicht als Erfüllung der Schulpflicht

Schulkrader, die an der vom Reichsverteidigungskommissar Weser-Ems angeordneten Verlegung der Bremer Schulen nicht teilnehmen, unterstehen, wie uns der Senator für das Bildungswesen schreibt, nach wie vor den reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Schulpflicht. Teilnahme am Privatunterricht, einzeln oder in Gruppen, gilt nicht als Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht.

Die Eltern oder die Erziehungsberechtigten von Schulkindern, die bislang an der Verlegung nicht teilnehmen und keine staatliche oder gemeindliche oder andere staatlich anerkannte Schule besuchen, werden laut heutiger Anzeige aufgefordert, Name und Anschrift solcher Kinder bis zum 22. September der bisher von dem Kinde besuchten Schule zu melden. Anzugeben ist, warum das Kind an der Verlegung nicht teilnimmt und keine der genannten Schularten besucht. Die Meldung kann schriftlich erfolgen, oder persönlich täglich von 10 bis 13 Uhr in der bis dahin in Bremen besuchten Schule (nicht in der Unterrichtsverwaltung).

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 10.10—11 Unterhaltsame zeitgenössische Konzertmusik. 15.30—16 Violinsonate von Reger, Klavierstücke von Philipp Jarnach. 16—17 Konzertante und tänzerische Klänge. 17.15—18.30 Beschwingte Weisen der Kapelle Jan Hoffmann. 19.45—20 Dr. Goebbels-Artikel „Das Schulbeispiel". 20.20—21 Musikalische Unterhaltung. 21—22 Otto Dobrindt dirigiert.

Deutschlandsender: 15.30—15.55 Eine Soldatenkapelle spielt. 17.15—18.30 Mozart, Schumann, Graener. 20.15—21 Komponisten im Waffenrock. 21—22 Aus dem Schaffen von Carl Orff.

Es wird verdunkelt von 19.45 bis 6.30 Uhr
Mondaufgang: 21.33, Monduntergang: 10.52 Uhr

Auslagerung von Hausrat
Abholungstermin für Gruppe Weser heute von 7—12 Uhr

Umwege des Herzens

Ein Ehe- und Kriminalroman von H. G. Hansen

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, München-Gröbenzell

(35. Fortsetzung)

Schließlich wiederholte sie so gut, wie sie vermochte, die Gespräche, die sie mit ihrem Mann nach der Entdeckung ihrer Untreue und nach der Erschießung Kühlitz' geführt hatte.

Der Staatsanwalt erhob sich. „Frau Zeugin, Ihre Aussage ist von größter Wichtigkeit. Hatten Sie den Eindruck, daß Ihr Mann Herrn Kühlitz erschießen wollte?"

„Ja."

„Hatten Sie weiter den Eindruck, daß Ihr Mann einen Zweikampf durchführen oder ein Verbrechen begehen wollte?"

„Ich habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß er einen Zweikampf austragen wollte. Die Darstellung meines Mannes über den Verlauf der Tat, die er mir kurz darauf gegeben hat, habe ich keine Sekunde angezweifelt."

Darauf wurde Frau Koßmann entlassen. Als nächste Zeugin rief man Frau d'Oleron auf.

„Wann hörten Sie zuerst von der Tat?"

„Durch die Zeitungen. Damals dachte ich aber noch nicht daran, daß mein Schwiegersohn daran beteiligt sei."

„Und wann wurde Ihnen das erzählt?"

„Ungefähr eine Woche später durch meine Tochter." Frau d'Oleron, die straff und aufrecht, nur leicht auf einen Gehstock gestützt, vor dem Richtertisch stand, versuchte eine wörtliche Wiederholung des Gespräches, das sie mit ihrer Tochter geführt hatte, ebenso eine Wiedergabe der Auseinandersetzungen zwischen ihr und dem Schwiegersohn.

„Sie haben also versucht, den Angeklagten davon abzubringen, sich dem Gericht zu stellen?"

„Jawohl. Ich hielt sein Ehrgefühl für übertrieben und glaubte, der oft bestrafte Wilderer verdiene nicht, daß sich mein Schwiegersohn um seinetwillen ruinierte. Später allerdings sah ich ein, daß mein Schwiegersohn mit seiner Auffassung recht hat."

Nach einigen belanglosen Fragen brachte Justizrat Hirte die Vernehmung auf eine charakteristische Würdigung Koßmanns. Die alte Frau ergriff den Faden sofort und begann ausführlich zu erzählen, in welch großzügiger Weise ihr Schwiegersohn seinerzeit dem vor dem Bankrott stehenden Bankier d'Oleron geholfen habe. Erst neuerdings sei ihr, der Zeugin, die Größe dieser Hilfe aus den Akten des Justizrats Hirte bekannt geworden. Koßmann habe nicht nur sein ganzes Barvermögen dargesetzt, sondern auch seinen Fabrikbesitz und sein Wohnhaus bis zur letzten Möglichkeit beliehen, um dem Schwiegervater zu helfen. Obwohl inzwischen sieben Jahre vergangen seien und die Koßmannsche Fabrik einen großen Aufstieg hinter sich habe, lasteten immer noch hohe Beträge von Schulden auf dem Werk, die aus der Hilfe für das zusammenbrechende Bankhaus stammten.

Frau d'Oleron gab unumwunden zu, daß es ihr schwer falle, hier vor der Oeffentlichkeit die Schande ihrer Familie zu kennzeichnen, aber sie verurteile das Verhalten ihrer Tochter aufs schwerste und habe volles Verständnis für die Auffassung ihres Schwiegersohnes, der von dem Begriff der Familienehre so durchdrungen sei, daß er alles versucht habe, nichts von der Schmach in die Oeffentlichkeit dringen zu lassen.

Ausführlich wurde zum Schluß noch erörtert, welche Beweggründe Koßmann dazu gebracht hatten, sich freiwillig dem Gericht zu stellen, um den Wilderer Korn zu retten.

Richard d'Oleron konnte in seiner Aussage nur die Angaben seiner Mutter bestätigen.

Auf Wunsch des Staatsanwalts wurde die frühere Wirtschafterin Kühlitz' Frau Koßmann gegenübergestellt.

„Erkennen Sie in der Zeugin eine der Besucherinnen von Herrn Kühlitz?"

Die alte Haushälterin besah sich Gitta Koßmann kritisch, schüttelte aber schließlich den Kopf.

Die letzten Zeugen, die noch vernommen wurden, waren der Inhaber der von Koßmann in Anspruch genommenen Detektei und einer der beiden Hamburger Anwälte, die er aufgesucht hatte. Sie bestätigten lediglich das, was der Angeklagte in seiner Vernehmung bereits vorgebracht hatte.

Inzwischen war es spät abends geworden, so daß die Verhandlung auf den kommenden Vormittag 10 Uhr vertagt wurde.

Als das Gericht sich zurückzog, standen auch die Zuschauer auf. Erregte Fragen und Antworten durchschwirrten den Saal. Die allgemeine Sympathie galt dem Angeklagten, der gesinnten Kopies inzwischen von einem Beamten abgeführt worden war.

Im Flur trafen sich die Anwälte mit den Angehörigen ihres Klienten.

„Wie sind die Aussichten, Herr Justizrat?"

„Ausgezeichnet, gnädige Frau. Wir glauben bestimmt, daß ein Freispruch erzielt wird."

„Es muß sein. Sonst kriege ich meinen Schwiegersohn seelisch nicht wieder auf die Beine."

„Wir tun unser Bestes, gnädige Frau."

Unter den Zuhörern hatten sich auch die Mitglieder des Vertrauensrates der Koßmannschen Fabrik befunden. Sie waren von der Gefolgschaft beauftragt worden, der Verhandlung beizuwohnen. Arbeiter und Angestellte der Fabrik hatten voller Schreck vernommen, daß ihr verehrter und geachteter Chef beabsichtige, den Betrieb in fremde Hände übergehen zu lassen. Es hatte fast einen Aufruhr gegeben, als dies bekannt wurde. In einer Betriebsversammlung mußte Justizrat Hirte berichten, welche Beweggründe seinen Klienten zu diesem Entschluß gebracht hatten. Er vergaß nicht hinzuzufügen, daß alle Sicherungen getroffen seien, um jede Schädigung oder Entlassung von Gefolgschaftsmitgliedern zu verhindern.

Das wirkte aber nicht beruhigend, sondern noch mehr aufregend. Es war den Leuten nur ein neuer Beweis für ihren Glauben an Koßmann. Nachdem Wochen hinduch unter der ganzen Gefolgschaft die größte Erregung geherrscht hatte, wobei sich nicht ein einziges verletzendes Wort auf den Chef bemerkbar machte, weil alle auf seiner Seite standen und für seine Tat nicht nur Verständnis, sondern sogar Begeisterung aufbrachten, wurde der Vertrauensrat beauftragt, der Verhandlung beizuwohnen und abends in einer neuen Belegschaftsversammlung Bericht zu erstatten.

Man hatte zu diesem Zweck die größte Maschinenhalle des Werkes zurechtgemacht. An Hand eines Stenogramms, das die Sekretärin Koßmanns während der Verhandlung aufgenommen hatte, wurden die wichtigsten Phasen vor den 3000 Männern und Frauen der Fabrik genau dargelegt. Dann sprach der Vorsitzende des Vertrauensrates.

„Kameraden und Kameradinnen! Ganz gleich, wie morgen das Urteil ausfallen wird, wir alle halten unseren Herrn Koßmann für unschuldig. Er wird niemals imstande sein, ein Verbrechen zu begehen. Uns war er stets der gerechteste und gütigste Vorgesetzte. Ich brauche nicht erst daran zu erinnern, welche Weihnachtsbeihilfe er uns gibt, daß wir längeren Urlaub bekommen, als der Tarif vorschreibt, daß er bei Krankheitsfällen, Todesfällen, Heiraten und Geburten immer eine offene Hand gezeigt hat. Jeder von uns hat schon selbst gespürt, daß er bei Herrn Koßmann Rat und Hilfe findet, wenn er sie braucht. — Und noch eins. Der alte Vater Koßmann und sein Sohn haben die Fabrik gegründet und hochgebracht. Sieben sind unter uns, die 30 Jahre im Werk sind. 21 sind ein Vierteljahrhundert hier, fast 300 mehr als zehn Jahre. Daß diese und viele andere während der schlimmen Jahre der Arbeitslosigkeit Brot fanden, haben sie in erster Linie Herrn Koßmann zu danken. Jetzt ist es an uns, ihm die Treue zu zeigen, die wir für ihn haben, weil er sie stets für uns hatte. Wir werden Herrn Koßmann bitten, daß er bei uns bleibt und uns weiter ein guter Chef sein wird. Wenn er auch nicht, was manche wohl lieber sehen würden, zu Scherz und Frohsinn aufgelegt ist, wenn er auch für den Geschmack von vielen zu ernst ist, ein Herz hat er immer gezeigt. Jetzt wissen wir auch, was ihn bedrückt hat. Und wir wollen ihm sagen, daß wir unter keinem andern arbeiten wollen. Hannes Koßmann war unser Betriebsführer und soll es immer sein, bis einer seiner Jungen einmal an seinem Platze stehen kann.

Ich verlese jetzt einen Brief, den Herr Justizrat Hirte unserem Chef morgen nach der Verhandlung von uns geben soll. Am Eingang liegen Listen, in die ihr alle eure Namen als Unterschrift zu dem Briefe eintragen könnt.

(Fortsetzung folgt)

Es ist eine Sprache, die alle Menschen verstehen, diese ist: Gebrauche deine Kräfte! Wenn jeder mit seiner ganzen Kraft wirkt, so kann er dem anderen nicht verborgen bleiben.

Schiller

2 Zigaretten für eine Hindenburg-Kerze

Nordnorwegen — Land der Mitternachtssonne. Schroffe Gegensätze — heroische, nordische Landschaft. Hier auf äußerstem Vorposten der Festung Europa, stehen deutsche Soldaten, halten unsere Väter, Männer und Brüder Wacht gegen den Feind, der vielleicht glaubt, im hohen Norden eine „offene Tür" zu finden, um die man nur hindurchzugehen braucht, um die bösen Nazis aus der Flanke zu fassen. Das gewaltige Erleben dieser urnordischen Landschaft schenkte den deutschen Soldaten die Offenbarung ihrer Rasse, ließ sie eins werden mit der Natur, macht sie unüberwindlich; aber die Sehnsucht nach der Heimat ist stark, wirkt aufwühlend in allen, die dort Dienst tun. Mit welch inniger Freude wird daher jeder Gruß aus der heimatlichen Landschaft, aus der Vaterstadt, aus dem Reich überhaupt empfunden. Was aber spricht tiefer und eigener zu den Männern, als das deutsche Wort, das deutsche Buch? Es ist für sie stets eine Quelle unerschöpflicher geistiger und seelischer Kräfte, die nicht versiegen zu lassen, verpflichtende Aufgabe derer ist, die wir in der Heimat schaffen. Wir knüpfen damit das Band, das uns unlöslich mit den Männern der Front verbindet, das die Brücke zum Verstehen zwischen ihnen und uns ist. Lassen wir einen Kameraden von der Nordnorwegenfront zu uns sprechen, dessen Brief alles sagt, was wir nur ahnen können:

„... Jetzt erhielten wir von der Alfred-Rosenberg-Spende eine Bücherkiste. Wie ein lieber Heimatgruß kamen uns die Bücher vor, mit leuchtenden Augen wühlten wir in den Schätzen, und bald hatte jedes Buch einen Liebhaber gefunden. Am nächsten Tage stiegen die Batteriepreise für Hindenburg-Kerzen merklich, bis zu 2 Zigaretten wurden sie gehandelt. Ich glaube, daran war die Bücherkiste schuld . . ."

Das sind die Gedanken unserer Soldaten an allen Fronten, an denen sie unser Deutschland verteidigen. Wir wissen das und lassen die 5. Büchersammlung der NSDAP. für unsere Wehrmacht zu einem ganz großen Erfolg werden. Das ist unser Wille und das ist unsere Ehre!

Uebungsschießen der Flakartillerie

Sonnabend, 18. September, von 8 bis 9 Uhr, findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Wummensiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Hambergen — Lübberstedt — Wallhöfen — Breddorfermoor — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — verlängerte Hemmstraße (gleichzeitig aus mehreren Flakstellungen) sowie von 12 bis 15 Uhr im Raume Bollen (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Den 70. Geburtstag feiert heute Ernst Buchholz, Friseurmeister, Weberstr. 31, in geistiger und körperlicher Frische.

Den 75. Geburtstag beging gestern Herr Heinr. C. W. Meyer, Graf-Haeseler-Str. 9. Als altgedienter 75er leitet er noch heute den Schriftverkehr in der Kriegerkameradschaft ehem. 75er. Seit Kriegsbeginn leistet er als Buchhalter in seltener Frische im Bestattungs-Institut „Niedersachsen" Kriegsdienst.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppen Wasserturm, Neptun und Hansa. Erinnerung zu der heute um 20 Uhr in der Aula der Horst-Wessel-Schule (Eingang Bremerhavener Straße) stattfindenden Kundgebung. Es spricht der Stellv. Gauleiter Joel, Oldenburg. Gäste sind herzlich eingeladen.

Kriegswinterhilfswerk

Annahme von WHW.-Anträgen. Ortsführung Westen: Montags und donnerstags von 10—12 Uhr, außerdem bis zum 1. 10. jeden Dienstag und Freitag von 16—18 Uhr, Gottfried-Talle-Str. 21/23. Hans Rickmers: Dienstags und freitags von 10—12 Uhr; Geschäftsstelle Schumannstraße 13. Buntentor: Täglich von 11—13 Uhr außer dienstags und freitags in der Geschäftsstelle, Gastfeldstr. 65.

NS.-Kriegsopferversorgung

Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer in den Kameradschaften: Horn heute, 18 Uhr, Schule an der Horner Heerstraße; Gröpelingen heute, 19 Uhr, Gasthaus Rathjen, Gröpelinger Heerstraße 260.

Marschabteilung III (Lüschen). Sonntag, 19. 9., 9 Uhr, Dienst auf dem hinteren Gelände des Postsportplatzes Werder, gegenüber dem Wasserwerk.

Eine Zeichnung macht Geschichte / Von Walter Bloem

„Euer Majestät", meldete der Staatskanzler Hardenberg, „die Herren des Heeresausschusses bitten zum Vortrag erscheinen zu dürfen."

Friedrich Wilhelm III. saß an einem Fenster im ersten Stock seines Breslauer Palais vorm Schreibtisch. Als der Minister eintrat, hatte er hastig und befangen eine Zeichnung zugedeckt, an der er herumgestrichelt. „Neuigkeiten, Hardenberg?" fragte er gespannt. „Strahlen ja förmlich. Auspacken. Gebrauchen können."

„Würden Euer Majestät gestatten", sagte der Kanzler mit einer Stimme, durch die eine mühsam verhaltene Erregung schwang. „Daß ich die große Nachricht erst in Gegenwart der Herren des Ausschusses — —"

„Nee, nee", drängte der König, „raus damit! Nachricht aus Rußland?"

„Jawohl, Euer Majestät. Der Kaiserlich Russische Staatsrat von Anstett, soeben aus Kalisch eingetroffen, bittet um Bestimmung einer Stunde, in der er sich seines Auftrages entledigen könnte."

Der König stand auf. Die Fieberspannung eines ganzen unerträglichen Monats des Wartens und Enttäuschenmüssens durchbrach den Panzer der Unnahbarkeit und Undurchdringlichkeit, in welchem die allzu weiche Seele ihre Trauer um Louise barg. „Endlich, Hardenberg! — Sofort herkommen lassen, sofort! Kann ja nichts anderes bringen als den Bündnisvertrag — kann ja nicht!

„Werde Auftrag erteilen. — Dürfen die Herren inzwischen eintreten?"

Der König nickte kurz, und nun erschienen die beiden Männer, die mit dem Staatskanzler selber den „Ausschuß für die Vermehrung der Armee" bildeten: der General Scharnhorst und der Oberst Hacke. Auf des Königs Wink nahmen die Herren Stühle. „Losschießen, Hardenberg!"

Der Minister wiederholte die langersehnte Kunde vom Eintreffen des russischen Diplomaten. Die beiden Militärs waren nicht ganz so vorbehaltlos beglückt, wie der König und sein Kabinettschef erwartet hatten.

„Da Seine russische Majestät einen Staatsrat schicken und keinen Kurier", sagte Scharnhorst mit leisem Achselzucken, „bin ich überzeugt, der Zar wird erhebliche Vorbehalte machen — wenn er überhaupt unterschreibt."

„Dann eben nicht losschlagen!" kam es mühsam von des Königs Lippen. „Nicht zu verantworten. Preußen allein zu schwach. Wäre der Untergang."

Von drunten, vom Palaisplatz herauf, schmetterten die Kommandos der Offiziere und Unteroffiziere, die das „Hilfskorps für Frankreich" ausbildeten. Da lernten sie das harte Kriegshandwerk, die begeisterte Jugend des preußischen Volkes — aller Berufe, aller Stände, zum erstenmal im Waffendienst des Vaterlandes vereint, seit Scharnhorsts großer Gedanke verwirklicht worden war: die allgemeine Wehrpflicht.

„Und glauben Euer Majestät", warf Hardenberg ein, „daß es noch länger möglich sein möchte, die schäumende Ungeduld des Volkes — —"

„Möglich sein müssen!" unterbrach der König, und seine Faust klopfte mit beherrschter Nervosität auf die Schreibtischplatte. „Ohne Oesterreich und Rußland — nein. Preußen vollends ruinieren: Ich nicht, meine Herren!"

„Was Oesterreich betrifft", meinte der bedächtige Oberst Hacke, „so haben Euer Majestät doch die Gewißheit, daß ein gemeinsames Vorgehen Rußlands und Preußens gegen Frankreich seinen geheimen Wünschen entspricht."

„Geheime Wünsche!" brummte Friedrich Wilhelm. „Echt Metternich! Preußen die Blutarbeit tun lassen! Soll Kastanien aus dem Feuer holen! Darum Rußland um so fester anseilen. Allein? — mach' ich nicht. Warum kommt er immer noch nicht — dieser — dieser Kosak mit dem deutschen Namen?"

„Muß sich wahrscheinlich erst rasieren!" brummte Scharnhorst.

„Und wir hier auf Kohlen sitzen!" ärgerte sich der König. „So lange arbeiten, meine Herren! Sonst noch was Neues, Hardenberg?"

Der Kanzler berichtete: Der Aufruf, den der König im Augenblick des russischen Ja an das preußische Volk richten wolle, um die lange, mühsam zurückgedämmte Glut der Freiheitsbegeisterung zur hellauflodernden Flamme zu entfachen, liege nunmehr im Entwurf vor. Ob er ihn vorlesen dürfe?

„Selbst gemacht, Hardenberg?"

„Das nicht. Euer Majestät. Ein so hoher Schwung steht meiner Feder nicht zu Gebote."

„Also wer?"

„Der Kabinettsrat von Hippel, Euer Majestät."

„Ach der. Ja, der versteht sich auf — so was. Also los."

Der Kanzler entfaltete ein Konzept und las: „Aufruf an mein Volk."

Der König und seine militärischen Berater hörten zu mit dem Ausdruck angespannter, jedes Wort abwägenden Beachtsamkeit.

Aber als nun in einer anfangs nahezu bürokratisch gehaltenen Sprache, in knappster Skizzierung, die Schmach Preußens vor dem Ohre der Wissenden entfaltet wurde, da hatten selbst die Haltungsvollen Mühe, Haltung zu wahren.

„Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermut und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege, uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört!"

„Famos!" kam es von des Königs zusammengepreßten Lippen. „Kein poetisches Geschwafel — nackte Wahrheit. Könnte selber geschrieben haben."

„— — „aber sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein."

Der Vorleser fühlte: Das ist überhaupt keine Poesie, das ist preußischer Tatsachenstil, ein wirklicher Dichter hätte das viel schwungvoller gemacht, aber es ist wahrscheinlich ganz gut so — es ist aus des Königs Herzen geschrieben, man wird's aufnehmen, als käme es auch aus seiner Feder.

„— Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen — keinen anderen Ausweg gibt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag."

„Nein!" knirschte Scharnhorst.

„Nein!" wiederholte der König.

Er wandte sich zum Fenster und sah hinaus.

„Stillgestanden!" klang's von drunten. „Faßt das Gewehr — an! Zur Attacke — fällt's Bajonett!" Und: „Zur Salve — legt — an! Feuer!"

Das Volk in Waffen war bereit. Es wartete auf das Wort seines Königs.

Friedrich Wilhelm wandte sich um.

„Sofort drucken lassen! Hunderttausend Stück! Wenn Rußland ja sagt, geht's hinaus! Kann gar nicht besser gesagt werden! Hippel sich bei mir melden! Muß ihm was Nettes sagen... Und jetzt meine Herren —" Eine fast knabenhafte Schüchternheit überflammte des Königs trockene Züge. „Auch 'n Gedanken gehabt — auch bißchen was getan..." Er hob die Zeitung, mit welcher er beim Eintreten seines Staatskanzlers das Blatt bedeckt hatte, an dem er gerade gearbeitet: — eine sorgfältig und sauber ausgeführte Bleistiftzeichnung kam zum Vorschein. Sie stellte ein schwarzes Kreuz mit hellem Rande dar. Es hing an einem Ring, durch den ein schwarzes, von zwei weißen Streifen umrandetes Band hindurchgezogen war. Unter dem oberen Rand war die preußische Königskrone eingezeichnet, in der Mitte das F W III, unten die Jahreszahl 1813.

Gespannt sah der König in die Gesichter seiner Getreuen. Sah, wie ihre Ueberraschung sich in staunendes, immer freudigeres Begreifen und Bejahen wandelte.

Ja — das war es, das Gleichnis des Krieges, der Preußens Volk erwartete!

„Haben verstanden, die Herren? Will ich stiften, am Geburtstag meiner Frau als Auszeichnung für — das, was jetzt kommt.. Soll ganz was anderes sein, als was es je gegeben hat von der Sorte... Kein Gold, kein Silber, keine Brillanten.. simples Stück Eisen, hart wie die Zeit..."

In nie zuvor empfundener Bewegung blickten die drei getreuen Diener ihres königlichen Herrn auf das heilige Zeichen. — Wenn Louise das erlebt hätte — — !

„Das Kreuz der Ritter des Deutschen Ordens!" sagte Hardenberg leise.

„Jawohl"! antwortete der König.. „Und nicht nur die Herren Offiziere sollen's kriegen können, sondern jeder, der sich tapfer schlägt, der General wie der Rekrut und der Landsturmmann..."

Da wandte sich Scharnhorst langsam zum König, in seiner Stimme war ein feierlicher Klang: „Euer Majestät, das Geschenk, das Sie in dieser Stunde Ihrem Volke darbieten, ist eine Tat. Dergleichen gab es noch nie — noch nie war eine Kriegsauszeichnung so ganz der Ausdruck ihrer Idee. Dieses Kreuz wird tausende tapferer Taten zeugen."

Es klopfte.

Der diensttuende Adjutant: „Der Kaiserlich Russische Staatsrat von Anstett bittet um die Ehre, von Euer Majestät empfangen zu werden."

Rückzugshumor

Den Rückzug von Großgörschen hat der alte Marschall Vorwärts seinen Truppen durch folgende Ansprache beschönigt:

„Guten Morgen, Kinder! Ditmal hat et gut gegangen! De Franzosen sind et gewahr geworden, mit wem se zu duhn hebben! Der König läßt sich bedanken bei euch!" (Bei diesen Worten nahm er die Feldmütze ab und schwenkte sie über seinem ehrwürdigen Haupte.) „Dat Pulver is alle! Darum gehn wir zurück bis hinter de Elbe! Da kommen mehr Kameraden un brengen uns wedder Pulver und Blei, un dann gehn wir wedder drup up de Franzosen, dat se de Schwärnoth kriegen! Wer nu seggt, dat wir reteriren, dat is en Hundsfott, en schlechter Kerl! Guten Morgen, Kinder!"

Volkstreue

Im Halberstädtischen hatte ein siebzigjähriger Schäfer sechs Söhne im Dienste des großen Königs stehen. Es war gegen Ende des Siebenjährigen Krieges, und auch der siebente Sohn sollte noch geworben werden, denn Friedrich hatte 1761 den 230 000 Russen und Oesterreichern nur 96 000 Preußen entgegenzustellen. Da sagte der Greis: „Herr Hauptmann, sag Er mir aufrichtig: Brennt es den König auf die Nägel? Wenns brennt, so nehme Er meinen Sohn und mich dazu. Brennts im aber nicht, so lasse Er mir meinen Sohn."

Der Alte behielt seinen Sohn. Und obwohl am Ende des Jahres halb Schlesien und halb Pommern verlorengegangen war, hat der König den langen Krieg gegen seine überzähligen Feinde doch noch siegreich zu Ende gebracht.

Der Trottel

In der Regel gelten „Dreizehn bei Tisch" als böses Zeichen. Daß selbst Berühmtheiten diesem Aberglauben unterliegen, zeigt folgendes Geschichtchen:

Victor Hugo war eines Tages mit einer Reihe von Kollegen des Senats zu einer Gesellschaft geladen. Man ließ die Gäste ziemlich lange warten. Schließlich fragte der Präsident des Senats die Hausfrau, ob man denn nicht bald zu Essen ginge. Die Dame flüsterte ihm die Antwort ins Ohr:

„Von meinen Gästen hat in der letzten Minute einer abgesagt, nun habe ich nach einem Ersatzmann geschickt, damit wir nicht Dreizehn bei Tisch sind."

„Sind Sie so abergläubisch, Madame?" fragte der Präsident lächelnd.

„Nein, ich nicht, doch unter meinen Gästen befindet sich jemand, der das bestimmt nie tun würde."

Brühwarm erzählte der Präsident das soeben Erfahrene an Victor Hugo weiter:

„Wissen Sie, warum das Diner nicht beginnt? Unter uns befindet sich nämlich ein Trottel, der sich fürchtet, zu dreizehn bei Tisch zu sitzen."

Worauf der große Schriftsteller feierlich erwiderte:

„Mein Herr, der Trottel bin ich."

Auch eine Absage

Der junge Dichterling hatte dem Theaterdirektor ein Drama eingereicht. Der Direktor ließ es mit taktvollen Worten zurückschicken:

„Man soll von seinen Nebenmenschen nicht immer das Schlechteste annehmen . . .!"

Silbenrätsel

a — an — at — auf — bach — bar — bar ce — chen — dei — er — ga — ge — glas gö — gow — kraut — lo — loid — lom — lu na — ni — no — on — pier — ra — ri — rich ring — sa — sau — schrei — ta — ter — u we — zel.

Aus obigen 38 Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — beide von oben nach unten gelesen — einen altdeutschen Sinnspruch ergeben (ä = ae, ch = ein Buchstabe).

Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Stern, 2. Ankündigung, 3. Zukost, 4. Stadt in England, 5. Wehlaut, 6. Fechtwaffe, 7. Kunststoff, 8. Vereinigung, 9. Teil Oberitaliens, 10. bekannter deutscher Tropenarzt, 11. Amt einer Rechtsperson, 12. deutscher Staatsmann der Gegenwart, 13. spanische Hafenstadt, 14. deutscher Maler und Zeichner des 19. Jahrhunderts.

Auflösung in der Sonnabend-Ausgabe.

Niederdeutsche Rundschau

Als Goslar Schiefertafeln verkaufte

Wernigerode hat seines Stadtbildes wegen von Hermann Löns den schönen Beinamen „Die bunte Stadt" erhalten. Goslar wurde schon lange bevor es Fremdenverkehr gibt, die „blaue Stadt" genannt. Diesen Namen erhielt es, weil in Goslar der blaue Schiefer sowohl als Dachschiefer wie als Hausverkleidung starke Verwendung fand, was wieder daher kam, daß in Goslars nächster Nähe dieser Schiefer gewonnen wurde und daher willkommenes Baumaterial war. Die Anfänge des Goslaer Schieferbergbaus lassen sich nicht genau bestimmen, dürften aber bis zum 12. Jahrhundert zurückreichen. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und im 14. Jahrhundert sprechen dann die Urkunden ausführlich vom Schieferbergbau.

Schon in der Frühzeit des Goslaer Schieferbergbaus hat man neben dem Dachschiefer noch eine andere Schiefersorte gebrochen, die ihrem Verwendungszweck entsprechend als Mauerschiefer bezeichnet wurde. Beide Sorten werden in den ältesten Urkunden des 14. Jahrhunderts als „deckestenes" und „murstenes" bezeichnet. Der Maurerschiefer wurde bald durch anderes Baumaterial verdrängt. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts beherrschte der Dachschiefer ganz allein den städtischen Baumarkt. Die Nebensorten des Schiefers hießen nach ihrem Verwendungszweck weiterhin: Schornsteinschiefer, Ofenschiefer, Tischstein, Treppenstein, Deckstein oder Platten, Leichen- oder Grabsteine, Pfannensteine, Schreibsteine und Tafelsteine.

Die Schreibsteine und Tafelsteine dienten den Schiefertafeln und Schieferstiften. Der Tafelstein, eine gute Blausteinsorte, wurde zu Schiefertafeln verarbeitet, welche seit 1847 hier hergestellt wurden, und zwar in der Hauptsache in Heimarbeit. Es entstand in Goslar eine Art Schiefertafelindustrie, deren Angehörige sich Tafelmacher oder Tafelfabrikanten nannten.

Oldenburg. Zahlreiche Bombengeschädigte haben schon im Landkreis Oldenburg Aufnahme gefunden. Vorsorgliche Maßnahmen für etwa künftig noch aufzunehmende Volksgenossen sind in Arbeit. Die umfangreichen Aufgaben, die hiermit nicht nur an die Verwaltung des Kreises und die Gemeinden und nicht nur an die Partei und die NSV. herantreten, sondern auch an weite Kreise der Bevölkerung, waren ausschließlicher Besprechungspunkt einer Sitzung, die Landrat Thiele einberufen hatte. Als Ergebnis kann festgestellt werden, daß unter Beachtung der vielseitigen gesetzlichen Bestimmungen nach menschlichem Ermessen alles geschieht, um den hart betroffenen Volksgenossen in jeder Beziehung hilfreich zur Seite zu stehen. Die Bevölkerung wird es sich nicht nehmen lassen, auch bei eigener Einschränkung dieses Werk praktisch angewandten Nationalsozialismus, nämlich das Einstehen eines für den anderen, zu verwirklichen.

Osnabrück. Betriebsschließung wegen Preistreiberei. Der Regierungspräsident, Preisüberwachungsstelle, in Osnabrück hat den Wild- und Geflügelhändler Franz Hülsmann, Osnabrück, Iburger Straße 115, in eine Ordnungsstrafe von 5000 Reichsmark genommen, den Gewerbebetrieb geschlossen und ein Tätigkeitsverbot auf drei Jahre ausgesprochen. Hülsmann hat in großem Umfange rücksichtslos beim Ein- und Verkauf von Junggänsen, Hennen und Enten sich über die Preisvorschriften hinweggesetzt. Für 3 bis 4 Monate alte Gänseküken bezahlte er 35 RM. und verkaufte sie für 45 RM. 86 Junghennen, sieben Wochen alt, kaufte er mit 10,50 RM. ein und verkaufte sie mit 12 RM. das Stück. 140 3—4 Monate alte Enten kaufte er für 20 RM. ein und verkaufte sie für 25 RM. je Stück. Der zulässige Höchstverbraucherpreis für Gänseküken beträgt 6,50 RM., für Junghennen 2,80 RM., für Enten 6 RM. das Stück. Hülsmann stellte sich selbst Phantasierechnungen aus, um bei der Steuererklärung irgendwelche rechnerischen Unterlagen zu haben. Seinen Käufern erklärte er: „Den Preis darf ich auf den Schein nicht eintragen. Wenn jemand nach dem Preise fragt, dann nennt einen Preis von 3,50 RM. bis 4.— RM." Auf die Bedenken eines Käufers gab er die Antwort: „Dann können Sie keine Henne von mir bekommen." — Hülsmann ist wiederholt wegen Preisüberschreitung und Schlachtsteuerhehlerei vorbestraft. Derartige Händler sind für das Wirtschaftsleben im Kriege untragbar.

Apenrade. Eigenartiger Unglücksfall. Auf der Flensburger Straße bei Lundsberg fuhr ein von Süden kommender Lastkraftwagen einen Radfahrer an, der beim Anprall stürzte. Im gleichen Augenblick fiel ein Schuß. Das Gewehr des von einer Jagd heimkehrenden Radfahrers, eines Apenrader Chauffeurs, hatte sich entladen und eine Kopfverletzung hatte den sofortigen Tod des Angefahrenen zur Folge. Die Schrotladung des Gewehrs beschädigte außerdem den Vorderreifen des Lastkraftwagens.

Das Dorf am Geestrand

Heimatliche Kultur im Spiegel dörflichen Geschehens in Sillenstede

Weit in die grüne fruchtbare Marsch des Jeverlandes schiebt sich von Südwesten her ein Sandrücken der Geest. An seinem äußeren Ende, dort wo der Sandboden in Marschboden übergeht, liegt das Dorf Sillenstede. Während einer Eiszeit vor vielleicht 30 000 Jahren ist der sandige Untergrund angelagert worden, auf dem sich jetzt eines der schönsten Dörfer unserer Heimat erhebt. Wann hier zum erstenmal eine Dorfgemeinschaft entstanden ist, wissen wir nicht, aber alle die alten Flurnamen wie Ostergast und Westergast, Ollacker und Fennen und der Name eines Hügels, des „Hünerberges", der ein alter Begräbnisplatz sein mag, lassen darauf schließen, daß diese Gegend schon einige tausend Jahre besiedelt ist. Der Name Sillenstede selbst ist noch nicht so alt wie die Siedlung, aber er geht vermutlich im Ursprung zurück auf Zielens, den Namen einer jetzt zu Sillenstede gehörenden Wurtensiedlung in der Marsch.

Diese alte Siedlung, die heute gleichsam zwischen Marsch und Geest liegt, hat gewiß in früheren Zeiten manche einschneidenden Ereignisse erlebt, zum Beispiel als Sturmfluten hier bis an den Geestrand vordrangen und die Menschen hart bedrängte. Sillenstede bietet ein typisches Bild einer alten dörflichen Siedlung mit der Dreiheit altgermanischer Wirtschaftsweise, dem Dorfacker auf den Gasten, der Gemeindeweide in den Fennen, der Wiese, die der Dorfgemeinschaft als Mähland diente, wozu der Gemeindewald trat, der heute noch u. a. im Marienholz erkennbar ist. In der angrenzenden Marsch deuten die Wurten und alte Flurnamen, wie Ollacker und Hoheesch ebenfalls auf eine frühe Besiedlung und eine alte Tradition der Bodenkultur.

So müssen wir aus alten Flur- und Landschaftsbezeichnungen zu erkennen versuchen, worüber uns sonst in schriftlichen Aufzeichnungen aus früherer Zeit nichts hinterlassen ist. Erst aus dem Mittelalter sind uns solche Aufzeichnungen überliefert und Sillenstede ist da besonders gut dran. Wir hören von dem Dorf aus dem Jahr 1138, als hier ein junger Oestringer begraben wurde, der von einem Wangerländer erschlagen worden war, was der Anlaß wurde zu der dreißig Jahre dauernden blutigen „Oestringer Fehde". Etwa hundert Jahre später wurde die Kirche gebaut, die mit ihren gewaltigen hochaufragenden Quadermauern eine der größten friesischen Kirchen ist. Mit wertvollen Kunstwerken ausgestattet, gehörte sie auch zu den schönsten Kirchenbauten, und wir mögen daran die Wohlhabenheit der damaligen Dorfbewohner erkennen.

Von vielen Ereignissen berichtet uns die Sillensteder Chronik. Heinrich der Löwe schlug in der Nähe des Dorfes 1154 sein Zeltlager auf, als er gegen die Friesen zu Felde zog, bei Barkel aber von den tapferen Oestringern geschlagen wurde. An der Erneuerung des Klosters Oestringfelde war Sillenstede beteiligt, als im 14. Jahrhundert das Kloster infolge der Pestepedemie verwaist war und verfiel. Der Häuptling Fulf von Inhausen leistete in der Sillensteder Kirche 1474 dem Jeverschen Häuptling Edo Wiemken den Treueid, den er später nicht gehalten hat, weil er hernach zum ostfriesischen Grafen hielt. Dieser Graf fiel 1495 in das Jeverland ein, weil ihm das große Ziel vorschwebte, alle friesischen Lande unter einem Führer zu vereinen. Und wo früher Landsknechte hinkamen, da gab es Brand und Mord, so auch in Sillenstede. 1543 mußten Sillensteder Bauern Torf vom nahen Moor nach Jever liefern, den man dort zur Verbrennung der Hexen brauchte; es war in einer Zeit, da das Volk vom Hexenwahn ergriffen war und manche Frau sich auch wichtig damit tat, „hexen" zu können. Im 30jährigen Krieg litten die Sillensteder jahrelang unter der Einquartierung kaiserlicher Truppen. Weihnachten 1717 drang die Sturmflut bis an das Dorf und es ertranken viele Menschen in den Fluten. Bei der Rinderpest in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ging fast der gesamte Viehbestand verloren.

Aber auch gute Zeiten hat das Dorf erlebt und die Bewohner sind zu manchem frohen Fest vereint gewesen, so z. B. 1797, als das heute noch bestehende Sillensteder Schützenfest gegründet wurde oder als während der holländischen Zeit im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts der Schmuggel während der Kontinentalsperre viel Geld ins Land brachte. Bald darauf kam aber die Einquartierung französischer Truppen und die von Napoleon durchgeführte Zwangsaushebung der wehrfähigen Männer für seinen Feldzug gegen Rußland. Von manchem Sillensteder Vater wird berichtet, daß er aus Gram über den Verlust seines Sohnes durch diese Zwangsaushebung starb. Als 1813 die Franzosen wieder abzogen, waren zwei Sillensteder etwas zu voreilig im Freudenläuten. Die noch nicht vollkommen verschwundenen Franzosen suchten der beiden habhaft zu werden, um sie zu erschießen; diese konnten sich aber in einem sicheren Versteck bis zum Abzug der Franzosen verborgen halten.

Im 19. Jahrhundert wurden die Wege, die aus allen Himmelsrichtungen auf Sillenstede zulaufen und sich hier kreuzen, zu Straßen ausgebaut. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, wurde Sillenstede zu einer kleinen Garnison. Im Umkreis entstanden Befestigungen und das Dorf erhielt Einquartierung der Marine-Infanterie, bis dann nach dem Weltkrieg das Leben im Dorf wieder beschaulicher wurde, wenn auch Inflation und wirtschaftlicher Niedergang sich bemerkbar machten.

Das vielfach sich regende Leben in diesem auch von der Natur mit manchen Reizen ausgestatteten Dorf erhielt nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus manch neuen Impuls. Weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus reicht aber die geistige Arbeit, die hier geleistet wird. Der durch eine Reihe grundlegender Forschungen über wichtige heimatkundliche Gebiete wie über die Entstehung des Dollart, des Jadebusens und der Harle-Bucht bekannt gewordene Forscher Carl Woebcken wohnt hier. Er hat gerade in den letzten Jahren die Heimatforschung um viele neue Erkenntnisse bereichert. Sillenstede ist auch die Heimat des Heimat- und Sippenforschers Georg Janssen, der in einem Bauernhof der Sillensteder Marsch groß geworden ist und sich dann, nachdem er sich ein schweres Leiden zugezogen hatte, der heimatkundlichen Wissenschaft zuwandte. Trotz seiner schweren Krankheit, die ihn zwei Jahrzehnte an den Krankenstuhl fesselte, veröffentlichte er eine Fülle von heimatkundlichen Arbeiten. Dazu gehört auch die Kriegs-Chronik der Gemeinde Sillenstede aus dem Weltkrieg, die das dörfliche Geschehen jener vier Jahre im Spiegel der Kriegsereignisse schildert. Er hat auch die Geschichte seines Dorfes untersucht und hat nicht zuletzt durch seine familienkundlichen Forschungen wertvolle Arbeit geleistet für die Sippenkunde unserer gesamten friesischen Heimat.

So strahlt dieses Dorf mit seiner alten Geschichte auch wertvolle geistige Kräfte aus, deren Wert wir gerade in der Gegenwart erkannt haben.

Theodor Murken.

Kandaules: Karl Wüstenhagen

Hamburger Gast im Bremer „Gyges"

Der Intendant des Staatstheaters Hamburg, Staatsrat Karl Wüstenhagen, spielte am Mittwoch in der aus dem Schauspielhaus ins Opernhaus verlegten Aufführung der „Gyges"-Tragödie von Hebbel den Lyderkönig Kandaules als Gast. Das vollbesetzte Haus stand von Anfang bis Schluß im Banne seiner ausgereiften Darstellungskunst, die die Königstragödie vollgewichtig erscheinen ließ, so daß sie nicht, wie anläßlich der Premiere festzustellen war, zugunsten des Frauenschicksals zurücktrat. Wüstenhagens Kandaules — es fehlt uns die Möglichkeit, ihn mit der Auffassung unseres hervorragenden Willy A. Kleinau zu vergleichen — vereinte mit der Würde und Macht des Herakliden die innere, ringende Unruhe, auch das Mystische und Dunkle des Angehörigen eines mehr der Natur als der Kultur verbundenen Stammes; man könnte die Gestalten des Königs und seines Freundes in ihrem inneren und äußeren Hell-Dunkel-Gegensatz beinahe mit dem Frauenpaar Medea-Kreusa vergleichen. Das Deutlichwerden des Seelenkampfes, der Kandaules zum Erkennen seiner einer menschlichen Schwäche entsprungenen Schuld führt, wurde von Wüstenhagen mit sparsamsten, unaufdringlichen Mitteln erzielt. Das Publikum spendete nach einem Augenblick ergriffenen Schweigens dem Gast sowie seinen ausgezeichneten Gegenspielern Marta Obermaier und Hans Joachim Kulenkampff herzlichen Beifall.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Gustav König, der seine musikalische Laufbahn 1932 beim Nationaltheater in Osnabrück begann und zuletzt in Aachen weilte, hat als Nachfolger Bittners, der als musikalischer Oberleiter an die Hamburger Staatsoper geht, die Leitung der musikalischen Veranstaltungen Essens übernommen und sich mit einer überzeugend gestalteten „Fidelio"-Aufführung den Essenern vorgestellt.